

VORARLBERGER JAGD

DAS MAGAZIN DER VORARLBERGER JÄGERSCHAFT

Jagdgesetz

Novelle - Wolf und Hegeabschuss

Jagdpraxis

Schmalreh oder Geiß?

Jagd im Ländle

Hegegemeinschaft 1.6



Einladung

Zur
Generalversammlung
vom Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane
Freitag, 29. Mai 2026 um 19:00 Uhr
im Gasthof Uralp in Au

Tagesordnung

- 1) Begrüßung
- 2) Gedenken der verstorbenen Mitglieder
- 3) Genehmigung des Protokolls der letzten Jahreshauptversammlung
- 4) Bericht des Obmannes
- 5) Bericht des Kassiers
- 6) Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes
- 7) Zeugnisübergabe an die Absolventen der Jagdschutzprüfung 2025/2026
- 8) Verleihung von Berufstiteln
- 9) Ausschreibung 2. Innovationspreis der Vorarlberger Jagdschutzorgane
- 10) Grußworte
- 11) Allfälliges

Weiters wird ein Team vom Vorarlberger Sport- und Outdoorausstatter „Agado Pura“
mit verschiedenen Bergschuh-Modellen aus seinem Sortiment vor Ort sein.
Es besteht die Möglichkeit die Größen zu probieren und zu ermäßigten Konditionen zu erwerben.

Es würde uns sehr freuen, Sie bei dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen
Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane

RJ Manuel Nardin
Obmann

BESTE WÜNSCHE FÜR DIE ZUKUNFT

Liebe Jägerinnen und Jäger!

Mit der Generalversammlung am 28. April 2026 endet meine zweite Funktionsperiode als Landesjägermeister. Aufgrund meines Alters habe ich mich bewusst gegen eine weitere Periode entschieden. Es ist an der Zeit, Abschied zu nehmen.

In meinem letzten Editorial möchte ich es nicht verabsäumen, allen meinen Stellvertretern, den Bezirksjägermeistern sowie sämtlichen Vorstandsmitgliedern für ihre engagierte und verlässliche Mitarbeit herzlich zu danken. Besonders vor den Vorhang holen möchte ich heute jedoch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Geschäftsstelle.

Es besteht wohl kein Zweifel daran, dass die Geschäftsstelle die zentrale Anlaufstelle unseres Vereins darstellt. Mit Gernot Heigl MSc als Geschäftsstellenleiter sowie dem Sekretariat, zunächst mit Stefanie Eibl in Teilzeit und seit einigen Jahren mit Lea Engel-Klien in Vollzeit, ist sie bestens besetzt. Ein höflicher, vertrauenerweckender und hilfsbereiter Umgang mit unseren Mitgliedern, sei es am Telefon oder im persönlichen Gespräch, ist dabei von zentraler Bedeutung. Vor allem aber steht die kompetente Unterstützung bei nahezu allen Anliegen im Vordergrund.

Anhand zweier Beispiele möchte ich diese erfolgreiche Arbeit besonders hervorheben:

Nach dem pensionsbedingten Ausscheiden unseres langjährigen Schulleiters Prof. Mag. Gerstdörfer wurde Gernot Heigl vom Vorstand einstimmig zu seinem Nachfolger bestellt. Bereits im Jahr 2020 wurde der Unterricht grundlegend neu ausgerichtet. Durch ein vorwiegend digitales Angebot mit Videobotschaften konnten die Einschränkungen der Corona-Zeit erfolgreich gemeistert werden. Gleichzeitig gelang es uns, mit dem Tiroler Jägerverband eine partnerschaftliche Vereinbarung zur Adaptierung der Lehrunterlage „Wildes Tirol“ zu treffen. Daraus entstand die Lizenzausgabe „Wildes Vorarlberg“, die unter der Leitung von Gernot Heigl hervorragend an unsere regionalen Gegebenheiten angepasst wurde. Heute zählt die Jägerschule zu den wichtigsten Einnahmequellen unseres Vereins. In mehreren Kursen werden jährlich rund 150 Jungjägerinnen und Jungjäger erfolgreich ausgebildet.

Ein weiteres Beispiel für die erfolgreiche Arbeit der Geschäftsstelle ist die Neuausrichtung unseres Magazins „Vorarlberger Jagd“. Auf Wunsch der Fischerei erscheint dieses nun quartalsweise. Durch Kooperationen mit dem Tiroler Jägerverband und „Jagd Österreich“ konnte der inhaltliche Umfang



erweitert werden. Gleichzeitig wurden durch die eigenständige Inseratenakquise sowie die Neuvergabe von Layout und Druck an die VVA deutliche Kosteneinsparungen erzielt. Kurz gesagt: mehr Inhalt bei geringeren Kosten. Ergänzend wurde der Newsletter verstärkt genutzt und die Homepage laufend aktualisiert, um die Mitglieder weiterhin zeitnah zu informieren.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass durch die besonderen Leistungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur deren Gehalt verbessert werden konnte, sondern auch die Bindung an unseren Verein sowie die Motivation zur engagierten Mitarbeit nachhaltig gestärkt wurde. Viele von euch haben dies bei persönlichen Kontakten sicher bereits wahrgenommen.

Über die Jahre hinweg habe ich rund zwei Dutzend Editorials verfasst und mich stets bemüht, aktuelle Themen sachlich und aufmerksam zu beleuchten. Das überwiegend positive Feedback hat mich dabei immer sehr gefreut. Natürlich gab es auch kritische oder vereinzelt unangemessene Rückmeldungen, die nicht immer leicht waren. Doch mir war von Anfang an bewusst: „Allen Menschen recht getan ist eine Kunst, die niemand kann.“

Was ich jedoch mit Überzeugung sagen kann: Ich habe mich stets nach bestem Wissen und Gewissen bemüht.

So wünsche ich der Vorarlberger Jägerschaft eine erfolgreiche Zukunft sowie dem neuen Vorstand viel Freude und Erfolg in seiner Arbeit. Mit den neuen Räumlichkeiten in Lustenau und einem engagierten Team sind dafür beste Voraussetzungen geschaffen.

Mit einem kräftigen Weidmannsheil,

Euer LJM Christoph Breier

Impressum

Redaktion: Chefredakteur Gernot Heigl MSc, gernot.heigl@vjagd.at **Bezirk Bregenz:** Johannes Kaufmann, johannes.kaufmann@vjagd.at **Bezirk Feldkirch:** Andrea Kerbleder, andrea.kerbleder@vjagd.at **Bezirk Bludenz:** Doris Burtscher, doris.burtscher@vjagd.at **Medieninhaber und Herausgeber:** Vorarlberger Jägerschaft, Zur Feldrast 17, 6890 Lustenau, Tel. 05577 21721, info@vjagd.at, www.vjagd.at **Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:** Montag bis Freitag: 8 bis 12 Uhr **Erscheinungsweise:** 4x jährlich (Februar - Mai - August - November) **Gestaltung:** Dirk Hanßke, Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH **Hersteller:** Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Schwefel 81, A-6850 Dornbirn

JÄGERZEITUNG

Aktuell

Einladung Generalversammlung JSO	2
Jagdstatistik	6
Waffengesetznovelle	7
Rechtslage Wildkameras	8
Schmalrehbejagung – Augen auf	12
Gams-Symposium 2026	16
Unterkiefernvermessung beim Rotwild	18
Vorarlberger Grundeigentümertag	40

Rubriken

Editorial	3
Gewinner-Schnappschuss	5
Jagd & Recht: : Großraubwild & Wildunfälle	10
Jagdbetrieb Mahdtal – Kleinwalsertal	20
Rotwildregion 1.6	22
Kinder & Natur: Das Birkwild	24
Teste dein Jagdwissen	42
Naturwacht Vorarlberg	46
Weiterbildungskurse	49
Veranstaltungen	50
Wildrezept: Birkhahnbrust	53
Bücherecke	54

Jägerinnen & Jäger

Hegeschauen und Bezirksversammlungen 2026	26
Treueabzeichen 2026	36
Raubwildwochen	44
Öffentlichkeitsarbeit	48
Geburtstage	58

Gewinner Kinderrätsel 01/2026:

Fam. Franz mit Sohn Tim, Schruns



Steinadler am Aufbruch – als Aasverwerter ist er besonders gefährdet durch Bleirückstände in Aufbrüchen. Der Einsatz bleifreier Munition leistet einen wichtigen Beitrag zum Schutz von Greifvögeln. Foto von Christoph Jochum

GESUCHT: SCHNAPPSCHÜSSE

Die LeserInnen der „Vorarlberger Jagdzeitung“ sind eingeladen, ihre besten Fototrophäen an die Redaktion (info@vjagd.at) zu senden.

Die Aufnahme sollte ein interessantes, lustiges, schönes oder seltenes Motiv aus der Natur abbilden. Eine kurze Erklärung zur Person des Fotografen/der Fotografin, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die TeilnehmerInnen gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren.

Die Bilder sollten eine Auflösung in Druckqualität haben.



Als Gewinn winkt ein Victorinox HUNTER Taschenmesser mit V-Jagd-Logo.

JAGDSTATISTIK 2025/26

Ein Rückblick auf das vergangene Jagdjahr

	2025/26	Durchschnitt 2011-2020	Durchschnitt 2001-2010	Durchschnitt 1991-2000	Durchschnitt 1980-1990
 REHWILD Böcke 1734 Geißen 2055 Kitze 1673 Abschussplan- erfüllung 100,50%	5462	5485	5150	4314	4624

	2025/26	Durchschnitt 2011-2020	Durchschnitt 2001-2010	Durchschnitt 1991-2000	Durchschnitt 1980-1990
 ROTWILD Hirsche (SP) 977 (332) Tiere 1453 Kälber 1192 Abschussplan- erfüllung 105,41%	3622	3072	2177	1714	2101

	2025/26	Durchschnitt 2011-2020	Durchschnitt 2001-2010	Durchschnitt 1991-2000	Durchschnitt 1980-1990
 GAMSWILD Böcke 654 Geißen 486 Kitze 136	1276	1180	995	1418	1677

	2025/26	Durchschnitt 2011-2020	Durchschnitt 2001-2010	Durchschnitt 1991-2000	Durchschnitt 1980-1990
 STEINWILD Böcke 62 Geißen 56 Kitze 2	120	84	70	-	-

	2025/26	Durchschnitt 2011-2020	Durchschnitt 2001-2010	Durchschnitt 1991-2000	Durchschnitt 1980-1990
 NIEDER- UND BIRKWILD					
Murmeltiere	410	534	511	508	446
Feldhasen	79	135	175	-	-
Füchse	2000	1641	3259	2583	1219
Dachse	520	400	226	131	116
Marder	87	111	190	169	399
Birkhahnen	91	91	121	148	114
Stockenten	239	391	585	-	-
Fasane	15	111	149	234	339
Rabenkrähen	1399	1428	1249	516	194



WAFFENGESETZ- NOVELLE

nun vollständig in Kraft

Ergänzung zum Beitrag aus 01/2026

Mit 28. April 2026 tritt die Waffengesetz-Novelle 2025 nunmehr vollständig in Kraft. Wie bereits in der Ausgabe 01/2026 dargestellt, waren einzelne Bestimmungen – insbesondere die vierwöchige Wartefrist beim erstmaligen Erwerb von Schusswaffen – bereits vorab anzuwenden. Mit der Kundmachung der technischen und organisatorischen Voraussetzungen durch das Bundesministerium für Inneres erlangen nun sämtliche Regelungen der Novelle Geltung.

Munitionserwerb neu geregelt

Eine wesentliche Änderung betrifft den Erwerb von Munition. Dieser ist künftig ausschließlich Personen vorbehalten, die zum Besitz entsprechender Schusswaffen berechtigt sind. Als Nachweis gelten insbesondere eine gültige Jagdkarte, eine Waffenbesitzkarte oder ein Waffenpass sowie ein Auszug aus dem Zentralen Waffenregister (ZWR). Ein Erwerb ohne entsprechenden Nachweis ist nicht mehr zulässig.

Schusswaffen der Kategorie C

Für Jäger bleibt der Erwerb und Besitz von Schusswaffen der Kategorie C weiterhin ohne Waffenbesitzkarte möglich, sofern eine gültige gelöste Jagdkarte vorliegt. Bereits seit November 2025 gilt jedoch eine vierwöchige Wartefrist beim erstmaligen Erwerb einer solchen Waffe.

Überlassung und Privatverkauf

Der Verkauf von Schusswaffen, insbesondere im Rahmen von Privatverkäufen, ist nunmehr zwingend über einen Waffenhändler mit Zugang zum Zentralen Waffenregister abzuwickeln. Der Händler hat die Identität und Berechtigung des Erwerbers zu überprüfen sowie die Registrierung vorzunehmen.

Verleih von Schusswaffen

Auch für das vorübergehende Überlassen von Schusswaffen gelten nun klarere Regelungen. Grundsätzlich ist ein Verleih unverzüglich im Zentralen Waffenregister (ZWR) auf den Übernehmer zu registrieren. Eine Ausnahme besteht lediglich dann, wenn die Überlassung nicht länger als drei Werktage dauert. In diesem Fall ist keine Registrierung erforderlich, jedoch haben Überlasser und Übernehmer entsprechende schriftliche Aufzeichnungen zu führen und diese für einen Zeitraum von sechs Monaten aufzubewahren.

Übergangsbestimmungen und Fristen

Mit Inkrafttreten der Novelle beginnen auch verschiedene Übergangsfristen zu laufen. So ist etwa für die nachträgliche Registrierung bestimmter wesentlicher Teile eine Frist von einem Jahr vorgesehen. In weiteren Fällen – etwa beim Besitz von Schusswaffen der Kategorie C ohne entsprechende Berechtigung – gelten Fristen von bis zu zwei Jahren.



RECHTS- SICHERHEIT BEI DER NUTZUNG VON WILDKAMERAS

Was es seit der DSGVO zu beachten gilt

Wildkameras sind aus dem heutigen Jagdbetrieb nicht mehr wegzudenken. Sie liefern wertvolle Einblicke in Wildbewegungen, Einstände und die Nutzung von Fütterungen. Ihr Einsatz ist einfach, effizient und längst zur Routine geworden. Doch gerade diese Selbstverständlichkeit birgt eine oft unterschätzte Gefahr: die rechtliche Unsicherheit. Mit dem Inkrafttreten der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) im Jahr 2018 haben sich die Rahmenbedingungen spürbar verändert auch im eigenen Revier.

Zwischen Wildbeobachtung und Datenschutz

Grundsätzlich gilt: Wildkameras verarbeiten Daten und fallen damit unter die DSGVO. Gleichzeitig eröffnet das Datenschutzgesetz eine wichtige Ausnahme. Werden Kameras ausschließlich zur Wildbeobachtung eingesetzt und nicht zur gezielten Erfassung von Personen verwendet, greift das sogenannte „private Dokumentationsinteresse“.

In der Praxis bedeutet das: Solange keine Personen identifiziert werden sollen und die Kamera klar auf jagdlich relevante Bereiche ausgerichtet ist, handelt es sich nicht um eine klassische Videoüberwachung. Eine Kennzeichnung ist in diesen Fällen daher nicht erforderlich.

Entscheidend ist jedoch immer die konkrete Anwendung im Revier. Bereits bei der Montage sind die rechtlichen Voraussetzungen zu beachten. Die Zustimmung des Grundeigentümers beziehungsweise Jagdverfügungsberechtigten ist unerlässlich. Wird die Kamera durch Abschussnehmer oder Jägern mit Jagderlaubnisscheinen betrieben, braucht es zusätzlich die Zustimmung des Jagdnutzungsberechtigten.

Der richtige Standort entscheidet

Ein zentraler Punkt ist die Wahl des Kamerastandorts. In der Praxis bedeutet das: Wildkameras gehören nicht an öffentliche Wege, Forststraßen oder stark frequentierte Pfade. Je stärker ein Bereich von Menschen genutzt wird, desto höher ist das Risiko, unbeabsichtigt Personen zu erfassen und damit in einen rechtlich problematischen Bereich zu geraten.

Die Kamera sollte stets so ausgerichtet sein, dass sie ausschließlich das notwendige Umfeld erfasst etwa den Wildwechsel oder die Fütterungsstelle. Alles darüber hinaus ist zu vermeiden.

Eine klare Grenze ist dort erreicht, wo die Kamera nicht mehr der Wildbeobachtung dient. Wird etwa eine Jagdhütte überwacht, um Diebstähle zu verhindern, handelt es sich rechtlich um Videoüberwachung. In diesem Fall gelten strengere Vorschriften, insbesondere die Pflicht zur sichtbaren Kennzeichnung.

Heikel: Personen auf der Aufnahme

Besondere Vorsicht ist beim Umgang mit Bildern geboten, auf denen Menschen zu sehen sind. In einem intensiv genutzten Lebensraum lässt sich das nicht immer vermeiden entscheidend ist dann der richtige Umgang.

Solche Aufnahmen müssen unverzüglich gelöscht werden. Eine Weitergabe, etwa in WhatsApp-Gruppen oder sozialen Netzwerken, ist unzulässig und stellt einen klaren Datenschutzverstoß dar. Die möglichen Strafen sind dabei keineswegs theoretisch, sondern können empfindliche Höhen erreichen.

Eine Ausnahme besteht nur dann, wenn Bilder einen strafrechtlich relevanten Sachverhalt dokumentieren, etwa Vandalismus oder Diebstahl. In diesem Fall dürfen sie gesichert und an die Behörden weitergegeben werden. Eine darüber hinausgehende Nutzung insbesondere innerhalb der Jagdgesellschaft ist jedoch nicht erlaubt.

Verantwortung im Revier

Im Sinne der DSGVO trägt in der Regel der Jagdnutzungsbeauftragte die Verantwortung für den Einsatz von Wildkameras. Damit verbunden ist auch die Pflicht, den Umgang mit den erhobenen Daten nachvollziehbar zu dokumentieren.

Ein zentrales Instrument ist dabei das sogenannte Verarbeitungsverzeichnis - eine Art „Datentagebuch“. Darin wird festgehalten, wer für die Kamera verantwortlich ist, welchem Zweck sie dient und welche Personengruppen potenziell erfasst werden könnten. Eine entsprechende Vorlage stellt die Vorarlberger Jägerschaft auf www.vjagd.at zur Verfügung.

Auch die Datensicherheit spielt eine wichtige Rolle. Der Zugriff auf Kameras und gespeicherte Bilder sollte geschützt sein etwa durch Passwörter, regelmäßige Kontrolle der Speichermedien und, bei modernen Systemen, durch verschlüsselte Datenübertragung.

Speicherfristen nicht unterschätzen

Ein weiterer oft vernachlässigter Punkt ist die Speicherdauer. Die DSGVO folgt dem Grundsatz der Datenminimierung. Das bedeutet: Daten dürfen nur so lange gespeichert werden, wie sie tatsächlich benötigt werden.

In der Praxis hat sich ein Richtwert von etwa 72 Stunden etabliert. Bildmaterial sollte regelmäßig gelöscht werden, sobald es seinen Zweck erfüllt hat. Aufnahmen mit Personen sind grundsätzlich sofort zu entfernen, sofern kein besonderer Grund für eine Aufbewahrung vorliegt. In Ausnahmefällen ist diese jedenfalls zu begründen und zu dokumentieren.

Auf einen Blick – die wichtigsten Grundsätze

- Nur jagdlich notwendige Bereiche erfassen
- Keine Kameras an stark frequentierten Wegen
- Personenaufnahmen sofort löschen
- Keine Weitergabe von Bildern
- Zustimmung der Berechtigten einholen
- Daten regelmäßig löschen und sichern



Fazit

Wildkameras sind ein unverzichtbares Werkzeug im modernen Jagdbetrieb. Ihr Einsatz ist rechtlich zulässig – vorausgesetzt, die Spielregeln werden eingehalten. Wer bewusst mit Standortwahl, Daten und Bildmaterial umgeht und die grundlegenden Vorgaben der DSGVO berücksichtigt, bewegt sich auf sicherem Boden.

Denn eines ist klar: Datenschutz endet nicht am Waldrand.



GESETZESÄNDERUNG

Gesetzesänderung im Zusammenhang mit dem Management von Großraubwild und Hegeabschüssen bei Wildunfällen

Autor: Tobias Gisinger, Rechtsanwalt und Rechtsbeirat der Vorarlberger Jägerschaft

Der Vorarlberger Landtag beschloss am 15.04.2026 Änderungen des Vorarlberger Jagdgesetzes im Zusammenhang mit sogenannten „präventiven Wolfsabschüssen“, „Ausnahmen betreffend Großraubwild“ und „Hegeabschüssen bei Wildunfällen“.

Präventiver Wolfsabschuss (§ 41a VJagdG):

Möglich wird die sogenannte "präventive" Entnahme eines Wolfes durch die Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes in der EU-Richtlinie von "streng geschützt" auf "geschützt". Gemäß FFH-Richtlinie handelt es sich beim Wolf (*Canis lupus*) nicht mehr um eine nach Anhang IV streng geschützte Tierart, sondern (nur noch) um eine geschützte Tierart nach Anhang V. Diese Änderung nahm der Vorarlberger Gesetzgeber zum Anlass, das Jagdgesetz zu ändern.

Mit Einführung des neuen § 41a VJagdG "Abschuss eines Wolfes bei unmittelbarer Gefahr" darf jetzt ein Wolf ungeachtet der Schonzeit erlegt werden, wenn durch den Wolf das Leben oder die Gesundheit von Menschen oder auf Alpen oder sonstigen Weiden gehaltenen landwirtschaftlichen Nutztieren unmittelbar gefährdet ist. Ein Abschuss nach dieser Bestimmung ist nur zulässig, wenn der Angriff auf einen Menschen oder auf landwirtschaftliche Nutztiere durch den Wolf unmittelbar bevorsteht, bereits stattfindet oder noch fort dauert. Nur in einem dieser Fälle kann eine unmittelbare Gefährdung angenommen werden. Mit dieser Bestimmung soll Abhilfe bei Vorliegen einer akuten Notsituation geschaffen werden.

Zur Überwachung der Rechtmäßigkeit des durchgeführten "Notabschusses" und um Missbrauch vorzubeugen, ist zum einen jeder auf der Grundlage dieser Bestimmung vorgenommene Abschuss der Landesregierung umgehend schriftlich zu

melden und zum anderen ist das erlegte Tier vorzulegen. In der Meldung sind der Name des Erlegers, der Zeitpunkt und der Ort des Abschusses sowie die konkreten Umstände, die die Zulässigkeit des Abschusses belegen, anzugeben. Weiters ist das erlegte Tier unverzüglich einem von der Landesregierung bestimmten Sachverständigen vorzulegen. Die vorgesehene Meldeverpflichtung ist eine unionsrechtlich gebotene Begleitmaßnahme im Sinne des Art 14 Abs 2 FFH-Richtlinie.

Verordnungsmöglichkeit von Ausnahmen betreffend Großraubwild

Die Verordnungskonzentration von Ausnahmen betreffend Großraubwild liegt künftig bei der Landesregierung. In § 63 Abs 3 VJagdG ist nunmehr generell die Landesregierung für die Zulassung von Ausnahmen betreffend Großraubwild vorgesehen. Mit dieser Behördenkonzentration wird das Know-how für die Zulassung von Ausnahmen betreffend Großraubwild bei der Landesregierung gebündelt. Die Verordnung der Vorarlberger Landesregierung, mit der eine Ausnahme betreffend Groß-



raubwild nach § 27 Abs 3 VJagdG und § 36 Abs 2 VJagdG zugelassen wird, ist künftig auf dem Veröffentlichungsportal im Internet kundzumachen, sie tritt unmittelbar mit dem Beginn der Veröffentlichung in Kraft. Da künftig die Verordnung der Landesregierung nicht im Landesgesetzblatt kundzumachen ist, ist für ihre Erlassung keine kollegiale Beschlussfassung der Vorarlberger Landesregierung notwendig. Zuständig ist das nach der Geschäftsverteilung der Landesregierung zuständige Regierungsmitglied. Diese Regelung ermöglicht ein schnelles Handeln, um eine durch Großraubwild allenfalls verursachte Gefahr bzw. Problemsituation beseitigen zu können.

Hegeabschuss bei Wildunfällen (§ 40 Abs 2 VJagdG)

Jährlich werden zahlreiche Verkehrsunfälle mit Wild (Wildunfälle) verzeichnet, bei denen Wild oftmals so schwer verletzt wird, dass ein Hegeabschuss notwendig ist. Künftig ist vorgesehen, dass ein Jagdschutzorgan ein durch einen Verkehrsunfall verletztes Wild auch in einem Jagdgebiet, für das es nicht als Jagdschutzorgan bestellt ist, erlegen darf. Bis dato war ein Hegeabschuss nur von jener Person durchzuführen, die im betroffenen Jagdgebiet zur Ausübung der Jagd berechtigt ist.

Die in § 40 Abs 2 VJagdG vorgesehene Berechtigung des Jagdschutzorgans ist auf ein durch einen Verkehrsunfall verletztes Wild beschränkt und erfasst im Sinne des Absatz 1 nur verletztes Wild, dessen Überleben nicht zu erwarten ist und der Abschuss zur Beendigung seiner Qual notwendig ist.

Der Gesetzgeber geht davon aus, dass zur Vornahme eines wildunfallbedingten Hegeabschusses in der Regel zunächst versucht wird, das für das betroffene Jagdgebiet zuständige Jagdschutzorgan bzw. den zuständigen Jagdnutzungsberechtigten zu erreichen. Erst wenn sie nicht erreichbar sind, wird ein anderes Jagdschutzorgan kontaktiert.

Die Melde- und Vorlagepflicht trifft dann jenes Jagdschutzorgan, das den Hegeabschuss durchgeführt hat. Das erlegte Wild ist nach Vorlage an den Sachverständigen an einen Jagdnutzungsberechtigten zu übergeben, in dessen Jagdgebiet der Hegeabschuss gemäß § 40 Abs 2 VJagdG durchgeführt wurde.



/ DR. WILHELM KLAGIAN, LL.M.

/ MMAG. DR. TOBIAS GISINGER

/ DR. PAUL SUTTERLÜTY

/ DR. CLAUS BRÄNDLE

/ DR. MAXIMILIAN LINGENHÖLE

S/K/B/G/L

RECHTSANWÄLTE.

skbgl.at

SCHMALREH- BEJAGUNG

genau hinsehen, richtig entscheiden

Text: Gernot Heigl



Das Ansprechen von weiblichem Rehwild gehört mit Aufgang der Jagdzeit zu den wesentlichen Aufgaben im Jagdbetrieb. Besonders im Mai und Anfang Juni läuft der Rehorganismus auf Hochtouren, was zu häufigeren und intensiveren Äsungsphasen führt – und damit verbunden zu einer besseren Sichtbarkeit des Wildes.

In der Theorie lesen sich die angeführten Merkmale meist eindeutig und schlüssig. In der jagdlichen Praxis ist die Unterscheidung zwischen Schmalreh und Geiß jedoch oft alles andere als klar. Umso wichtiger ist eine konsequente Haltung: Im Zweifel bleibt der Finger lang.

Körperbau als Schlüssel zum sicheren Ansprechen

Wer im Revier vor einer Entscheidung steht, sollte sich in erster Linie vom Gesamteindruck leiten lassen. Der Körperbau ist und bleibt das verlässlichste Merkmal. Ein Schmalreh wirkt schlank, beinahe hochläufig und oft etwas „unfertig“. Die Läufe erscheinen im Verhältnis lang, der Träger schmal, das gesamte Stück leicht und jugendlich.



Hier sind die wesentlichen Merkmale eines Schmalrehs vereint. Der Blick zwischen die Läufe bringt im richtigen Moment zusätzliche Sicherheit.

Ganz anders die mehrjährige Geiß. Sie steht tiefer im Körper, wirkt kompakter und zeigt meist bereits einen deutlichen Vorschlag. Ihr Erscheinungsbild ist geschlossen, kräftig und ruhig. Dieser Unterschied lässt sich besonders gut erkennen, wenn mehrere Stücke beisammenstehen.



Kräftiges Haupt und deutlich ausgeprägter Vorschlag – typische Merkmale einer mehrjährigen Geiß.

Der Blick aufs Haupt

Neben dem Körperbau lohnt sich immer ein genauer Blick auf das Haupt. Schmalrehe zeigen häufig einen kürzeren, schmalen Kopf, der im Verhältnis zum Körper fast etwas zu klein wirkt. Die Lauscher erscheinen groß, der Gesichtsausdruck oft neugierig und kindlich.

Bei der Geiß sind die Proportionen stimmiger. Das Haupt ist länger, kräftiger, der Ausdruck ruhiger. In der Praxis ist es oft genau dieser Unterschied, der den ersten Eindruck bestätigt oder Zweifel aufkommen lässt. Und genau diese Zweifel sollten ernst genommen werden.



In der jagdlichen Praxis müssen für eine sichere Ansprache mehrere Faktoren zusammenpassen. Träger und Haupt sprechen hier klar für eine mehrjährige Geiß – der Blick zwischen die Läufe ist aufgrund des Gegenlichts jedoch nicht möglich.

Verhalten – hilfreich, aber keine Garantie

Auch das Verhalten kann Hinweise liefern, darf aber nie isoliert betrachtet werden. Schmalrehe zeigen häufig eine gewisse Neugier, treten näher heran oder wirken in ihrem Verhalten verspielt oder unvorsichtig. Geißen hingegen sichern länger, wirken zielgerichteter und insgesamt erfahrener.

Nachdem sie von ihren Müttern abgeschlagen wurden, finden sich später im Jahr Schmalrehe häufig mit Jährlingsböcken zu sogenannten Junggesellsprünge zusammen. Eine gewisse Geselligkeit und ein jugendlich-neugieriges Verhalten bleiben dabei oft noch erhalten. Dieses Verhalten kann ein zusätzlicher Hinweis sein – ersetzt jedoch keine sichere Ansprache anhand körperlicher Merkmale.

„Spinne“ – der verpflichtende Blick zwischen die Läufe

Der Blick zwischen die Läufe gehört zum festen Bestandteil des Ansprechens und darf nicht ausgelassen werden. Eine deutlich sichtbare Spinne ist ein sicheres Zeichen für eine führende Geiß.

In der Praxis ist die Beurteilung jedoch oft schwieriger, als es auf den ersten Blick scheint. Ungünstige Perspektiven, Bewuchs oder Bewegung des Stückes können den Blick täuschen. Zudem ist das Gesäuge nicht bei jeder Geiß gleich deutlich ausgeprägt. Eine scheinbar fehlende oder schlecht erkennbare Spinne bedeutet daher keineswegs automatisch Schmalreh.



Auf den richtigen Moment warten: Jetzt ist die Spinne der Geiß eindeutig erkennbar und lässt keine Zweifel mehr zu.



Nach dem Setzen fallen die Flanken der Geiß ein. Unterhalb des Rückens und vor den Schlegeln zeichnet sich ein charakteristisches Dreieck ab, das sich später wieder verliert.

Der Vergleich bringt Sicherheit

Die sicherste Entscheidung fällt dort, wo ein Vergleich möglich ist. Stehen mehrere Stücke beisammen, lassen sich Unterschiede im Körperbau meist rasch erfassen. Tritt ein Schmalreh gemeinsam mit einer beschlagenen, bereits „runden“ Geiß aus, ist das schwächere Stück aus dem vergangenen Jahr im direkten Vergleich eindeutig anzusprechen.

Fehlt diese Möglichkeit, steigt die Unsicherheit. Gerade in unübersichtlichen Waldrevieren mit kurzen Sichtfenstern entsteht schnell Entscheidungsdruck. Umso wichtiger ist es, sich davon nicht leiten zu lassen. Eine nicht eindeutige Situation bleibt eine nicht eindeutige Situation – unabhängig davon, wie hoch der Druck des Abschussplans erscheint.

Geduld als jagdliche Tugend

Geduld ist beim Ansprechen eine der wichtigsten Tugenden. Sie bedeutet jedoch nicht, die Bejagung grundsätzlich aufzuschieben. Entscheidend ist vielmehr, im richtigen Moment zu handeln und im falschen bewusst zu verzichten. Ein Stück, das nur kurz oder unvollständig sichtbar ist, ungünstig steht oder sich nicht eindeutig ansprechen lässt, muss geschont werden.

Gerade zu Beginn der Jagdzeit bieten sich oft die besseren Möglichkeiten: Die Unterschiede zwischen Schmalreh und Geiß sind zu diesem Zeitpunkt häufig am klarsten erkennbar. Das Wild steht noch häufiger frei, die Vegetation ist niedrig, und Beobachtungen sind länger möglich. Diese Phase gilt es

konsequent zu nutzen – immer unter der Voraussetzung einer sicheren Ansprache.



Bereits Wochen vor dem Setzen ist die trächtige Geiß gut erkennbar: Sie wird „breit“, die Bauchlinie senkt sich deutlich ab.



Frühes Verfärben und ein hochläufiger Eindruck allein reichen als Ansprechmerkmal nicht aus.

SICHER ANSPRECHEN

Schmalreh:

schlank, hochläufig, kurzer Kopf, jugendlicher Eindruck

Geiß:

gedrungen, kräftig, längeres Haupt, ruhiges Verhalten

Grundregel:

Der erste Eindruck täuscht selten –
im Zweifel wird nicht geschossen.

Fazit

Das sichere Ansprechen von Schmalreh und Geiß ist keine Frage einzelner Merkmale, sondern das Ergebnis eines stimmigen Gesamteindrucks. Körperbau, Haupt, Verhalten und Situation im Revier müssen zusammenpassen.

Gerade unter schwierigen Bedingungen, etwa in dichten Waldbereichen und auch unter hohem Abschussdruck braucht es für eine waidgerechte Jagdausübung vor allem eines: die Bereitschaft, auch einmal bewusst auf den Schuss zu verzichten.



Trotz vermeintlich jugendlichen Erscheinungsbildes verrät die abgesenkte Bauchlinie die junge, trächtige Geiß.

GAMS- SYMPOSIUM 2026

„Unsere Gams – unsere Verantwortung“



Flurin Filli und Friedrich Reimoser um nur ein paar zu nennen, stellten aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse sowie praktische Erfahrungen vor, um tragfähige Lösungsansätze für den langfristigen Erhalt gesunder Gamsbestände zu diskutieren.

Ein Aufruf zu Dialog und Umdenken

Das Gamswild gilt als Symbol der Alpen, doch die aktuelle Situation der Bestände in manchen Gebieten bereitet Experten Sorgen. Rückläufige Gams-Zahlen und zerstörte Alters- und Geschlechtsstrukturen. Während äußere Einflüsse wie Krankheit, klimatische Veränderungen und der zunehmende Freizeitdruck in den Bergen eine Rolle spielen, rücken nun auch die internen Strukturen der Jagd- und Forstwirtschaft in den Fokus der Debatte.

Eberhard Freiherr von Gemmingen-Hornberg nimmt gleich zur Eröffnung nicht nur die Forstwirtschaft, sondern auch die Jäger selbst in die Pflicht. „Solange es Jagdscheininhaber gibt, die mit Freude mittelalte Gamsböcke totschießen (weil Geißen erlegen ja viel anspruchsvoller ist), solange müssen wir Jäger uns als Teil des Problems sehen. Förster und Jäger müssen wieder lernen den Gams als wertvollen Teil der Natur zu sehen.“

Ernst Weidenbusch, Präsident des BJV, ergänzte: „Wir dürfen die Gams nicht zur Schuldigen machen für Versäumnisse, die eigentlich Versäumnisse der Menschen sind. Stattdessen müssen wir ihren Lebensraum schützen und für gesunde Strukturen im Geschlechter- sowie Altersverhältnis sorgen.“

Wenn der Lebensraum nach oben wandert

Früher prägten intensiv genutzte Bergmäder und Almflächen die Landschaft, heute breitet sich vielerorts der Wald aus. Was ökologisch wertvoll klingt, bedeutet für das typische Hochgebirgswild einen massiven Verlust an traditionellen Äsungsflächen. „Die Wiederbewaldung reduziert den Lebensraum in den Hochlagen deutlich“, stellt Dr. Erich Tasser (Universität Innsbruck) fest. Der Klimawandel verschärft diesen Trend: Die Waldgrenze steigt und Hitzeperioden belasten die körperliche Entwicklung der Tiere spürbar. Aber auch rein bewaldete Gebiete bieten beste und natürliche Gamswildeinstände wie das Schweizer Jura und andere Regionen beweisen.

Die Nutzung von Waldeinständen ist keineswegs ein unnatürliches Verhalten, sie schaffen kühlere Mikrohabitate und bieten thermische Entlastung, wodurch Tiere in diesen Bereichen weniger auf steigende Temperaturen reagieren. Insgesamt wird deutlich, dass eine zunehmende Verzahnung klimatischer Entwicklungen und Lebensraumveränderungen das Gamswild in den kommenden Jahren stärker prägen wird als bisher. Ein auf diesen Prozess abgestimmtes Management ist entscheidend, um stabile und gesunde Populationen unter sich wandelnden Umweltbedingungen zu erhalten, so Dr. Rudolf Reiner (Nationalpark Berchtesgaden)

Dr. Wibke Peters, Leiterin der Stabstelle Wildtierökologie und Wildtiermanagement pflichtet dem bei: "Es ist davon auszugehen, dass bewaldete Lebensräume künftig an Bedeutung gewinnen – und damit auch die Notwendigkeit, der saisonalen Einstandsverschiebungen und ihre Variabilität in ein vorausschauendes Gamsmanagement und Gams Monitoring zu integrieren." Dies belegt sie mit ersten Erkenntnissen einer europaweiten Forschungsinitiative die anhand von Telemetriedaten aus über acht Populationen die Verhaltensvariabilität untersucht.

34 Jahre Graubündner Gamskonzept

Lukas Walser berichtete von den Erfahrungen aus 34 Jahren Graubündner Gamskonzept.

Graubünden hat eine Fläche von 7.105 km², dort wurden im September 2025 2.891 Gämse in der 21- tägigen Hochjagd erlegt, 3 weitere im November in der Sonderjagd in Schadensanfälligen Gebieten. Macht eine Gesamtstrecke von 2.894 Gämse. (In Vorarlberg mit 2.601 km² liegt die Gamswildstrecke 2025 bei 1.331 Stück in vielen Monaten) Trotz dieser kurzen Jagdphase gibt es dort laut Walser nicht mehr Wildschäden oder mehr Probleme in Schutzwäldern als in anderen Regionen.

Die Graubündner setzen auf Erhalt und Förderung störungsarmer Lebensräume. 266 Wildschutzgebiete in denen die Jagd (21 Tage im Jahr) eingeschränkt oder teilweise ganz verboten ist, 296 Wildruhezonen für das Winterhalbjahr zum Schutz wichtiger Lebensräume vor Störung.

Einen Wald – Wild – Konflikt gibt es nicht

Wildtiere sind ebenso Teil des Ökosystems Wald wie die Pflanzen. Was jedoch sehr wohl existiert, ist ein Forst – Jagd – Konflikt der aus unterschiedlichen Zielsetzungen der beteiligten Interessensgruppen am selben Ort zu selben Zeit entsteht. (Forst, Jagd, Tourismus)

Dass sich Gämse vermehrt im Wald statt in den Hochlagen aufhalten ist laut Prof. Friedrich Reimoser ein menschengemachtes Problem. Durch den intensiven Tourismus und Jagddruck in den Hochlagen flieht das Wild in die geschützten Waldgebiete. Auch Forstwirtschaftliche Maßnahmen wie Kahlschläge und der Bau von Forststrassen im Schutzwald schaffen neue attraktive Nahrungsflächen im Wald, während die steigende Waldgrenze den offenen Lebensraum weiter verknappt.

Der Besiedelungsanreiz im Wald muss gesenkt werden. Dafür ist die Erhaltung der ursprünglichen Lebensräume essentiell. Almflächen und ungestörte Hochlagen – Habitate. Das erfordert die Steuerung des Tourismus.

„In speziellen Problemgebieten in denen eine Schwerpunktbejagung unumgänglich ist sollte ebenfalls mit der gezielten Beeinflussung durch Wildruhezonen, waldbauliche Maßnahmen und Tourismuslenkung in andere Bereiche gearbeitet werden.“ so Prof. Reimoser

Positivbeispiele wie in Achenkirch (Tirol) und Fischhorn (Salzburg) zeigen deutlich, dass integrativ abgestimmte Maßnahmen der Landnutzer langfristig funktionieren können. Jäger müssen ihren Beitrag zur Wildschadensvermeidung leisten, dürfen dabei jedoch nicht allein gelassen werden.

Wir müssen für unser Wild einstehen

Abschließender Appell von Salzburger Landesjägermeister Max Mayr – Melnhof:

"Ich wünsche mir, dass die Jäger und Jägerinnen mehr Mut aufbringen wo Missstände herrschen und das auch aufzeigen. Wir können unglaublich viel ändern zum Wohl unseres Wildes, aber dass findet nicht statt, das ist ein großes Manko."





UNTERKIEFER- VERMESSUNG BEIM ROTWILD

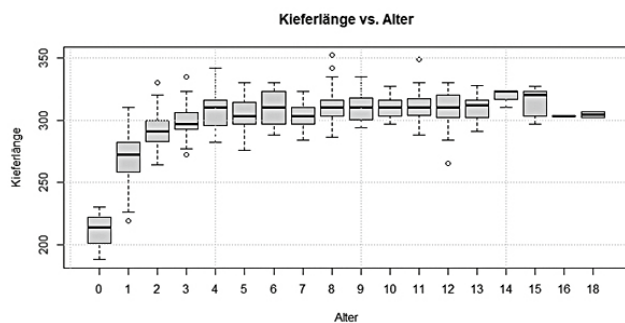
Die systematische Altersbestimmung und Vermessung von Rotwild-Unterkiefern liefert neue, belastbare Einblicke in Wachstum, Konstitution und Populationsstruktur. Die aktuellen Auswertungen aus den Hegeschauen zeigen: Ein einfaches Maß kann überraschend viel über den Zustand unseres Wildes verraten.

Im Zuge der diesjährigen Hegeschauen wurden, basierend auf der Novelle der Rotwild-Tbc-Verordnung, sämtliche linken Unterkieferäste von Schmal- und Alttieren ausgewertet, die in der Kern- und Randzone des Tbc-Bekämpfungsgebietes erlegt wurden.

Neben der Altersbewertung organisierte die Vorarlberger Jägerschaft auch die exakte Vermessung der abgegebenen Kiefer. Dieser Beitrag gibt einen Einblick in das Monitoring und zeigt dessen Bedeutung für die jagdliche Praxis.

Ein einfaches Maß mit großer Aussagekraft

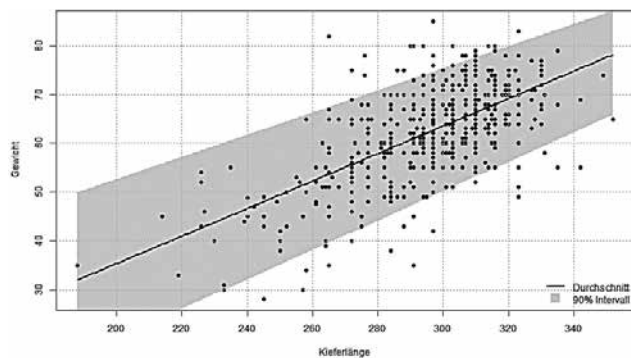
Die Unterkiefervermessung ist ein bewährtes Instrument der Wildbiologie, dessen Potenzial in der Praxis lange unterschätzt wurde. Die aktuellen Auswertungen zeigen jedoch klar: Die Unterkieferlänge ist ein verlässlicher Indikator für Wachstum, Körpergröße und Populationsqualität des Rotwildes.



Die Auswertung zeigt einen klaren biologischen Zusammenhang: Bis etwa zum vierten Lebensjahr wächst der Unterkiefer kontinuierlich, danach ist die endgültige Länge erreicht.

Auffällig ist die geringe Streuung innerhalb der Altersklassen. Die Unterschiede liegen im Millimeterbereich ein Hinweis auf die hohe Qualität der Datenerhebung. Gleichzeitig zeigt sich: Bereits kleine Abweichungen können biologisch relevant sein. Damit wird die Unterkiefervermessung bei genauer Erhebung zu einem sensiblen Instrument, das Veränderungen innerhalb einer Population frühzeitig sichtbar macht, etwa bei Äsungsangebot, Lebensraumqualität oder Konkurrenzdruck.

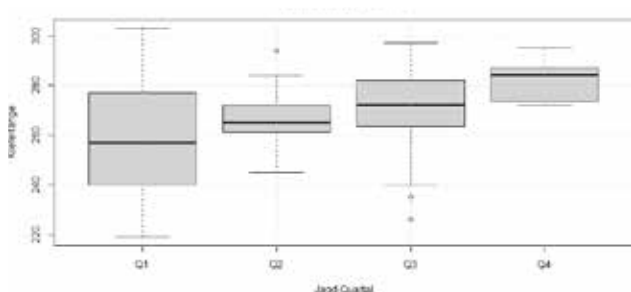
Zusammenhang von Kieferlänge und Gewicht



Ein klarer linearer Zusammenhang zwischen Kieferlänge und Wildbretgewicht unterstreicht die Aussagekraft der Methode: Bei höherem Körpergewicht steigt auch die Kieferlänge der Tiere. Dieser Befund bestätigt sowohl die Eignung der Kieferlänge als biologischen Parameter als auch die Qualität der gemeldeten Gewichtsdaten. Die Kieferlänge ist somit kein isoliertes Maß, sondern eng mit der gesamten körperlichen Entwicklung verknüpft.

Einflüsse wie Äsung, Klima oder Populationsdichte, insbesondere in den ersten Lebensjahren spiegeln sich sowohl im späteren Gewicht als auch in der Kieferlänge wider. Damit liefert sie auch eine Antwort auf eine zentrale Frage: Wie geht es unserem Wild?

Wachstum im Jahresverlauf



Wie zu erwarten war zeigt sich bei Schmaltieren ein deutlicher Einfluss des Erlegungszeitpunkts. Die Auswertung nach Jagdquartalen belegt eine kontinuierliche Zunahme der Kieferlängen im Verlauf des Jagdjahres.

Früh erlegte Stücke sind naturgemäß noch nicht vollständig entwickelt, während spätere Stücke deutlich höhere Werte aufweisen. Einzelne Ausreißer im Frühjahr bedürfen weiterer Beobachtung, mögliche Ursachen liegen sowohl in jagdpraktischen Effekten als auch in organisatorischen Einflüssen. Erst durch die Weiterführung der Erhebungen in den kommenden Jahren werden sich solche offenen Punkte mit Sicherheit beantworten lassen.

Bestätigung für die jagdliche Praxis

Schon jetzt bestätigen die Ergebnisse eindrucksvoll die Arbeit der Bewertungskommissionen. Die Entwicklung der gemessenen Kieferlängen stimmen in hohem Maß mit dem bewerteten Alter überein. Die Beurteilung im Rahmen der Hegeschauen erweist sich damit einmal mehr als treffsicher. Eine Erkenntnis die nun auch durch objektive Daten gestützt wird. Ein großer Dank und Lob an alle Beteiligten!

Zugleich erweist sich die Hegeschau einmal mehr als zentrales Element modernen Wildmonitorings. Neben der Abschusskontrolle werden hier objektive, nachvollziehbare und langfristig vergleichbare Daten erhoben.

Ein Werkzeug mit Zukunft

Die Unterkiefervermessung erwies sich als praxistaugliches, kostengünstiges und wissenschaftlich fundiertes Instrument. In Kombination mit Gewicht und Altersstruktur entsteht ein differenziertes Bild über die Zustände der Rotwildpopulationen.

Mit der Erhebung haben wir eine Vorreiterrolle in Österreich eingenommen. Die Ergebnisse zeigen bereits jetzt: Diese Daten liefern nicht nur Zahlen, sondern ein besseres Verständnis für unsere Rotwildbestände. Wesentlich als Grundlage für nachhaltige jagdliche Entscheidungen.



www.elektrowilli.at

JAGDBETRIEB MAHDTAL – KLEINWALSERTAL

Naturraum. Verantwortung. Weitblick.

Zwischen dem markanten Hohen Ifen und den weitläufigen Karstflächen des Gottesackerplateaus erstreckt sich das Alp- und Forstgut Mahdtal, das durch seine landschaftliche Einzigartigkeit und jagdliche Vielfalt beeindruckt. Mit einer bejagten Gesamtfläche von rund 2.100 Hektar, bestehend aus den Eigenjagden Küren, Schwende und Mahdtal sowie zusätzlichen Pachtflächen, zählt es zu einem großflächigen und zugleich anspruchsvollen Jagdgebiet im Kleinwalsertal.

Geografisch liegt das Revier im Osten Vorarlbergs in den Allgäuer Alpen, ist jedoch verkehrstechnisch ausschließlich über Oberstdorf in Bayern erreichbar. Diese besondere Lage spiegelt sich auch in der jagdlichen Verwaltung wider: Rund 950 Hektar der Fläche befinden sich auf bayerischem Staatsgebiet. Daraus ergibt sich die Besonderheit zweier Jagdgesetzgebungen sowie unterschiedlicher Zuständigkeiten und Abschussplanungen. Die enge Abstimmung zwischen den Behörden in Vorarlberg und Bayern ist daher ein wesentlicher Bestandteil des Jagdbetriebs.



Die Staatsgrenze (schwarz) zieht sich durchs Revier
Nördlich gilt Bayrisches Jagdrecht südlich das von Vorarlberg

Das Revier erstreckt sich von etwa 1.100 bis auf über 2.200 Meter Seehöhe und gliedert sich in vielfältige Lebensräume. Neben rund 500 Hektar Waldflächen prägen weitläufige Alp- und Grasflächen sowie ausgedehnte Latschen- und Krummholzbestände das Landschaftsbild. Besonders hervorzuheben ist das Gottesackerplateau – eine eindrucksvolle Karstlandschaft mit Dolinen, Höhlen und unterirdischen Wasserläufen. Dieses Gebiet ist Teil eines grenzüberschreitenden Natura-2000-Schutzgebietes und zeichnet sich durch eine außergewöhnlich artenreiche Flora und Fauna aus.

Die abwechslungsreiche Struktur aus offenen Äsungsflächen, dichtem Latschenbewuchs und stark gegliedertem Gelände bietet hervorragende Lebensbedingungen für zahlreiche Wildarten. Rot-, Gams- und Rehwild bilden die Hauptwildarten, ergänzt durch Murmeltier und Birkwild. Letzteres sowie das Murmeltier werden ausschließlich im österreichischen Revierteil bejagt, da sie im bayerischen Gebiet ganzjährig geschont sind. Auch Schneehuhn, Schneehase und Haselhuhn kommen vor und unterstreichen die ökologische Vielfalt des Gebietes.

Die jagdliche Nutzung folgt klaren Grundsätzen der Nachhaltigkeit und Rücksichtnahme. Der jährliche Abschuss von rund 70 Stück Schalenwild erfolgt gezielt und angepasst an die jeweiligen Lebensräume. Ein Großteil der Bejagung findet auf eigens freigehaltenen Schneisen statt, wodurch in sensiblen Hochlagen Ruhezonen für das Wild geschaffen werden können. Gleichzeitig werden durch die Anlage und Pflege von Wildwiesen wertvolle Äsungsflächen erhalten und verbessert.

Ein bedeutender Bestandteil des Reviers ist das namensgebende Mahdtal mit der Mahdtal-Alpe, die bis heute bewirtschaftet wird. Die Beweidung sowie die Pflege der verbliebenen offenen Flächen tragen wesentlich zur Erhaltung des Lebensraums bei. Ehemals genutzte Alpfächen wurden teilweise aufgeforstet, wobei heute verstärkt auf die Entwicklung stabiler Mischwälder geachtet wird. Besonders in Verjüngungsflächen wird das Rehwild konsequent bejagt, um die Waldentwicklung zu sichern.



Beschilderung im Rahmen des Projekt „Natur bewusst erleben“

Auch das Rotwildmanagement spielt eine zentrale Rolle. Am Taleingang des Mahdtales befindet sich ein Wintergatter, in dem seit vielen Jahren zwischen 100 und 120 Stück Rotwild betreut werden. Eine großräumige Wildruhezone schützt diesen Bereich vor Störungen und wird durch gezielte Besucherlenkung unterstützt. Maßnahmen wie temporäre Wegsperrungen und alternative Routenführungen haben sich dabei bewährt.

Die zunehmende touristische Nutzung des Kleinwalsertals stellt eine zusätzliche Herausforderung dar. Mit bis zu 1,7 Millionen Nächtigungen jährlich zählt die Region zu den bedeutendsten Tourismusgebieten im Alpenraum. Um den sensiblen Naturraum zu schützen, wurde das Projekt „Natur bewusst erleben“ ins Leben gerufen. In enger Zusammenarbeit zwischen Gemeinde, Tourismus, Jagd, Landwirtschaft und weiteren Interessensgruppen werden Besucherströme gelenkt und Bewusstsein für den Lebensraum Wild geschaffen.

Das Jagdrevier Mahdtal steht exemplarisch für eine moderne, verantwortungsbewusste Jagdausübung im alpinen Raum. Die Verbindung von nachhaltiger Wildbewirtschaftung, aktiver Lebensraumgestaltung und intensiver Zusammenarbeit aller Beteiligten zeigt, wie Jagd, Naturschutz und menschliche Nutzung in Einklang gebracht werden können.

Hier wird Jagd nicht nur als Nutzung verstanden, sondern als Verpflichtung – gegenüber dem Wild, dem Wald und einer einzigartigen Natur, die es zu bewahren gilt.



ROTWILDREGION 1.6

KLEINWALSERTAL – HG 1.6

Die HG 1.6 ist Teil des Rotwildraumes 1. Das Kleinwalsertal bildet eine funktionale Exklave – politisch zu Vorarlberg gehörig, über Straßen nur von Deutschland erreichbar. Daraus ergibt sich eine Besonderheit der HG 1.6 – eine ca. 22 km lange Grenze zu Deutschland, genauer zum Allgäu.

Innerhalb Vorarlbergs grenzt sie an die HG 1.5b Bezau-Schönebach, an die 1.4 Hintere Bregenzerach und an 1.7 Warth (mit insgesamt ca. 20 km Grenzlänge).

Sie umfasst 9.682 ha, das ziemlich genau der Fläche der Gemeinde Mittelberg entspricht und beginnt auf ca. 1.086 m Seehöhe bei der Walserschanze und reicht bis zum Großen Widderstein mit 2.522 m.

Das gesamte Gebiet gilt als Rotwildkernzone. Ab heuer gibt es nur noch eine Rotwildfütterung (im Gemsteltal) und ein Wintergatter von Jürgen Wälder, das sich bereits auf deutschem Boden befindet.



Die HG 1.6 grenzt sowohl an Deutschland als auch an die HG 1.5b Bezau-Schönebach, an die 1.4 Hintere Bregenzerach und an 1.7 Warth.

Die Hegegemeinschaft wird aus 22 Eigenjagden und 8 Genossenschaftsjagden gebildet:

EJ Auen-Ifen	GJ Hirschegg-Küren
EJ Bärgunt	GJ Mittelberg I
EJ Derra	GJ Mittelberg II
EJ Galtöde-Galtochsenhof	GJ Mittelberg III
EJ Gemstel-Brunnenberg	GJ Riezleralp
EJ Gemstel-Schönisboden	GJ Schwende-Seite-Egg
EJ Hintergemstel	GJ Westegg-Wald
EJ Hinterwilden	GJ Zwerenalp-
EJ Ifersgunten	Nebenwasser
EJ Innerdura-Stierhof	
EJ Innerkuhgehren-Wanne	
EJ Küren	
EJ Kürenalpe-	
Innerkürenwald	
EJ Melköde-Melkochsenhof	
EJ Obergemstel	
EJ Schwende	
EJ Vorderwilden	
EJ Walmendingen	
EJ Widderstein	
EJ Widderstein-Bärenwaid	
EJ Wies (Kleinwalsertal)	
EJ Zwerenalpe	

Im Abschussplan sind im Mindestabschuss 150 Stück Rotwild (30 Hirsche, 60 Tiere und 60 Kälber), 215 Stück Rehwild und 60 Stück Gamswild und 16 Stück Steinwild.





Text: Andrea Kerbleder; Design: kreativsi.at
Bildnachweis: Adobe Stock



HENNE IM TARNANZUG

Hast du schon einmal ein Birkhuhn gesehen? Gar nicht so einfach! Denn dieses besondere Wildhuhn ist ein echter Tarnkünstler. Es lebt vor allem in Mooren, im Alpenraum und lichten Wäldern, wo es sich perfekt an seine Umgebung anpasst. Gut getarnt ist die Birkhenne, die braun gesprenkelt ist und dadurch im Gras oder zwischen Sträuchern fast unsichtbar wird. Das ist auch wichtig, denn sie brütet ihre Eier gut versteckt am Boden. So sind die Eier und später auch die Küken besser vor Feinden geschützt.



Das Männchen, der sogenannte Birkhahn, ist tiefschwarz gefärbt und schimmert im Sonnenlicht metallisch bläulich. Beeindruckend sind seine leuchtend roten „Augenbrauen“, die man Balzrosen nennt. Sein Schwanz, in der Jägersprache Stoß, ist besonders prächtig. Auffallend sind die drei bis vier sichelförmig nach außen gebogenen langen Federn sowie das weiße Federunterkleid. Birkwild ist etwa so groß wie ein Haushuhn und gehört zur Familie der Raufußhühner.

SCHWARZER RITTER

Im Frühling wird es beim Birkhahn richtig spannend. Noch bevor die Sonne aufgeht, treffen sich mehrere Birkhähne auf sogenannten Balzplätzen. Dort beginnt ein beeindruckendes Schauspiel. Die Hähne spreizen stolz ihre sichelförmigen Schwanzfedern, lassen ein leises Zischen und Kullern hören und hüpfen manchmal sogar in die Luft. Dabei drehen sie sich im Kreis und versuchen, die Aufmerksamkeit der Birkhennen auf sich zu ziehen. Oft kommt es auch zu kleinen Kämpfen zwischen den Hähnen. Am Ende setzt sich meist der stärkste durch und darf sich mit den Hennen paaren.



Die Hennen legen etwa 7 bis 10 Eier, aus denen nach rund 25 Tagen die Küken schlüpfen. Diese sind sogenannte Nestflüchter und können schon kurz nach dem Schlüpfen laufen und selbst Nahrung aufnehmen.

LEBEN IM SOMMER UND WINTER

Im Sommer ist das Nahrungsangebot groß. Das Birkwild frisst dann Beeren, Samen, Kräuter und auch Insekten. Besonders die Küken brauchen eiweißreiche Nahrung, um schnell zu wachsen.

Im Winter hingegen wird das Nahrungsangebot karger. Dann ernährt sich das Birkwild hauptsächlich von Nadeln sowie Knospen und kleinen Zweigen. Doch nicht nur die Nahrung ändert sich – auch sein Verhalten passt es an die kalte Jahreszeit an. Bei tiefem Schnee gräbt sich das Birkwild einfach ein und baut sich eine Schneehöhle. Diese schützt es vor eisigem Wind und Kälte. In dieser „Schneedecke“ ist es erstaunlich warm – fast wie in einem kleinen Iglu.



FINDE DAS LÖSUNGSWORT:

Jägersprache: Flügel



Welche Farbe hat die Birkhenne?



Was brütet das Weibchen am Boden?



Wovon ernährt sich das Birkhuhn im Winter hauptsächlich?



Jägersprache: Augen



Wie nennt man einen jungen Birkhahn am Balzplatz in der Jägersprache?



Sende deine Lösung an: info@vjagd.at und mach mit bei der Verlosung von einem tollen Kinderbuch. Die Lösung findest du in der nächsten Jagdzeitung. Ausgabe 01/2026: BLUT

JÄGERSPRACHE

Birkhahn – Spielhahn
Nadeln fressen – brocken
Rote Schwellung – Balzrosen
Fortpflanzungszeit – Balzzeit
Jungtier – Küken
Flügel – Schwingen
Hören – vernehmen
Augen – Lichter

VORSICHT VOR FEINDEN

Das Leben des Birkhuhns ist nicht ungefährlich. Zu seinen Feinden zählen Füchse, Marder und Greifvögel wie der Habicht. Trotz ihrer guten Tarnung sind die Küken sehr gefährdet.

Auch der Mensch verändert den Lebensraum des Birkhuhns. Moore werden entwässert, Wälder dichter und ruhige Rückzugsorte seltener. Deshalb ist das Birkwild in vielen Regionen selten geworden und steht unter Schutz. Umso wichtiger ist es, seine Lebensräume zu erhalten.

DIE HEGESCHAUEN IN VORARLBERG

Tradition, Kontrolle und Verantwortung

Die Hegeschauen in den Bezirken Bregenz, Dornbirn, Feldkirch und Bludenz sind weit mehr als ein jährliches Treffen der Jägerschaft – sie sind ein zentraler Bestandteil der gesetzlichen Abschusskontrolle und spiegeln die Verantwortung der Jagd gegenüber Wild, Natur und Gesellschaft wieder.

Gesetzliche Grundlage und Ziel

Nach dem Vorarlberger Jagdgesetz ist die Hegeschau verpflichtend. Sie dient der Kontrolle des Abschusses, der Beurteilung des Wildbestandes und der Hegearbeit der Reviere. Jeder Jäger hat die erlegten Trophäen, Unterkiefer und – je nach Wildart – weitere Nachweise vorzulegen. Ziel ist es, sicherzustellen, dass die festgelegten Abschusspläne eingehalten und wildbiologische Grundsätze beachtet werden.

Damit trägt die Hegeschau wesentlich dazu bei, ein gesundes, ausgewogenes Wildvorkommen zu sichern: überhöhte Bestände, Fehlentwicklungen oder Schäden an Vegetation werden sichtbar – ebenso wie positive Entwicklungen und vorbildliche Hegearbeit.

Fachliche Begutachtung und Austausch

Bei der Hegeschau prüft eine aus erfahrenen Berufsjägern zusammengestellte Kommission die eingereichten Stücke. So wurden 2.739 Stück Geweihträger, 1.437 Hornträger und aus den TBC Gebieten 474 Unterkiefer bewertet.

Neben der formalen Kontrolle bietet die Veranstaltung jedoch auch Gelegenheit zum Austausch zwischen Jägerinnen und Jägern, Behördenvertretern und Wildbiologen. Auffälligkeiten – etwa in Altersstruktur, Kondition oder Geschlechterverhältnis des Wildes – werden gemeinsam analysiert, um Rückschlüsse für die kommenden Abschusspläne zu ziehen. Entsprechende Auswertungen unterstützen diese Planungen.

Kultur und Gemeinschaft

Neben ihrer fachlichen Bedeutung ist die Hegeschau auch ein fester Bestandteil der jagdlichen Kultur. Sie stärkt das Gemeinschaftsgefühl und das Bewusstsein dafür, dass Jagd stets im Dienst der Hege steht – also im Erhalt gesunder Wildbestände in einem intakten Lebensraum.

Die Hegeschau ist somit ein Gradmesser für den Zustand des heimischen Wildes – und zugleich ein Spiegelbild jagdlicher Verantwortung. Wer den Sinn dieser Veranstaltung versteht, erkennt, dass sie weit mehr ist als eine Pflichtübung: Sie ist Ausdruck gelebter Weidgerechtigkeit und eines verantwortungsvollen Umgangs mit unserer Natur.



ROTWILD

Ältester Hirsch

HG 1.5b	EJ Schönenbach	13.12.25	125 kg	20 Jahre
---------	----------------	----------	--------	----------

Ältestes Tiere (TBC Kern- oder Randgebiete):

HG 2.2	EJ Dürrer Wald	16.09.25	58 kg	16+ Jahre
HG 3.3	EJ Holzboda	20.10.25	60 kg	16+ Jahre
HG 2.1	EJ St. Hubertus	22.08.25	51 kg	16+ Jahre
HG 1.5b	Weißbach	09.11.25	62 kg	16+ Jahre

GAMSWILD

Ältester Gamsbock:

GWR Gamperdona				
EJ Nenzing 5 (Sattel)	11.10.25	22 kg	19 Jahre	

Älteste Gamsgeiß:

GWR Gamsfreiheit-Spullers-Tannberg				
EJ Diesnerberg	18.11.25	17 kg	21 Jahre	

STEINWILD

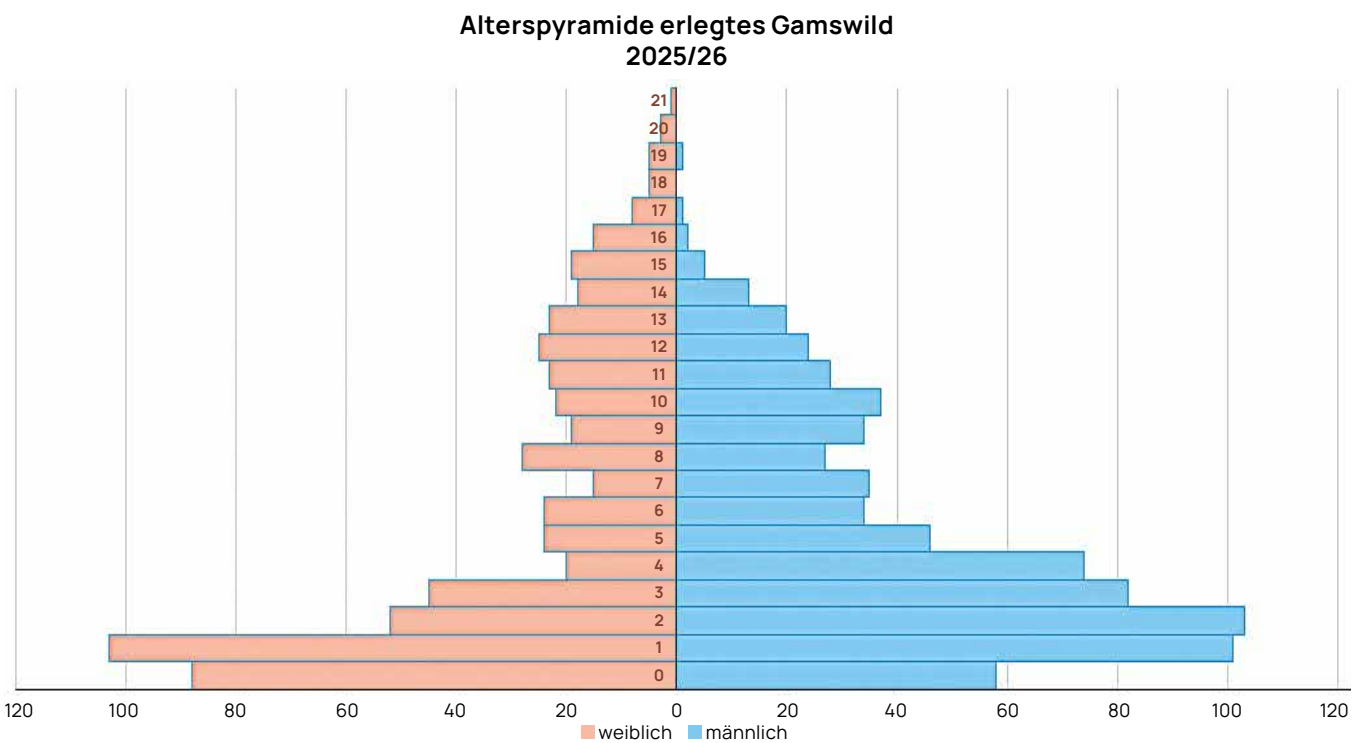
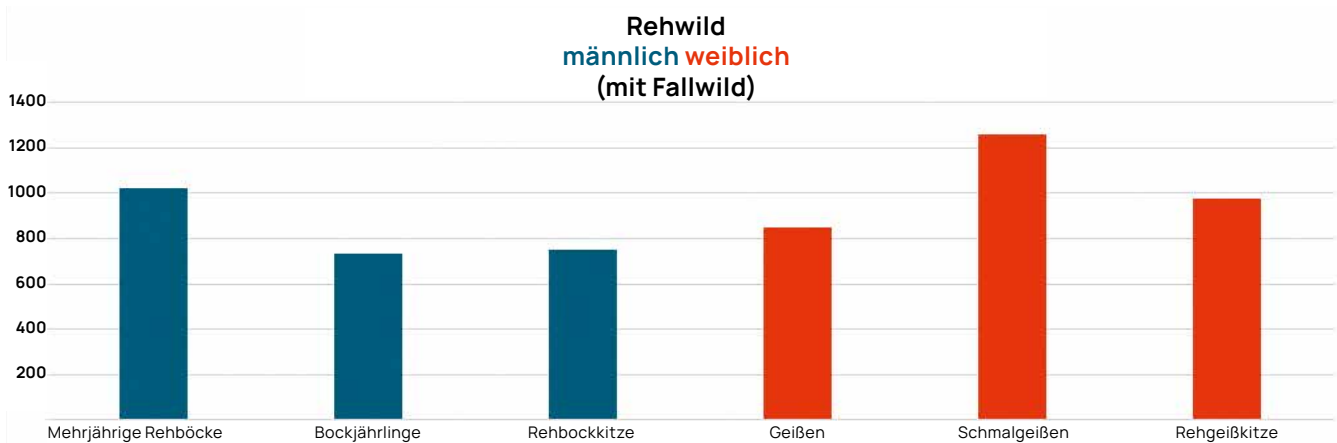
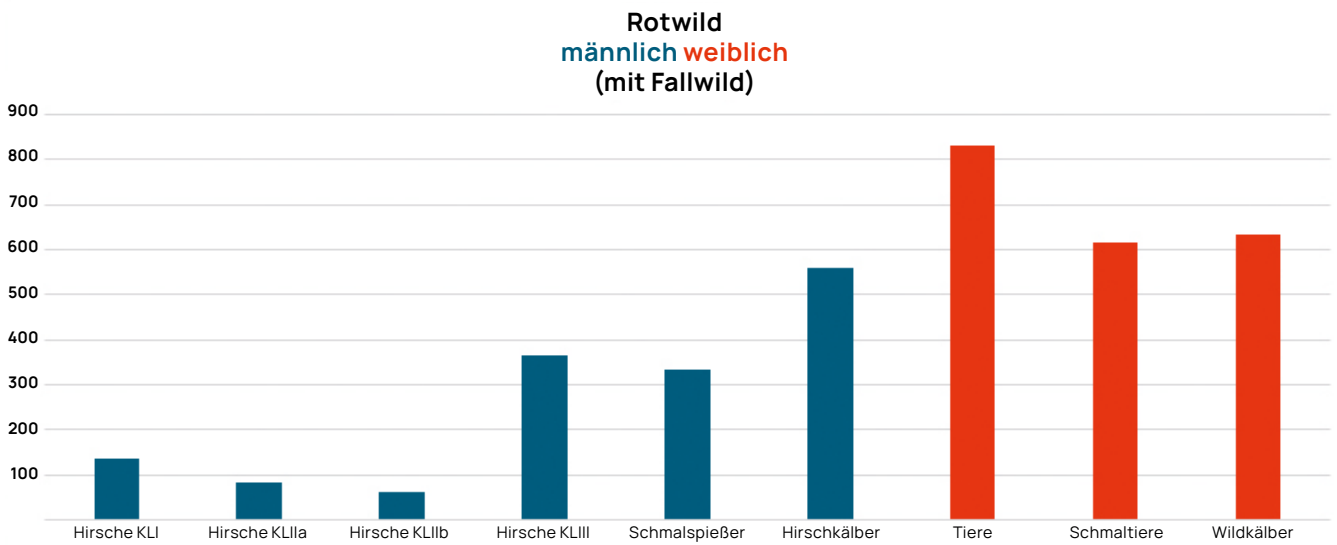
Ältester Steinbock:

Kolonie Brand/Nenzing				
EJ Nenzing 2a	01.08.25	51 kg	15 Jahre	
(Gamperdona-West)				

Älteste Steingeiß:

Kolonie Klostertal				
GJ Dalaas I	29.09.25	37 kg	21 Jahre	

AUSWERTUNGEN DER SAISON 2025/26



HEGESCHAU 2026 IM BEZIRK BREGENZ



**Großes Interesse herrschte am letzten März Wochenende bei der Hege-
schau im Schindlersaal in Kennelbach mit anschließender Vollversamm-
lung, bei der auch Neuwahlen im Bezirksausschuss stattfanden.**

Bericht und Foto: Johannes Kaufmann

Für großes Interesse sorgte am Samstag den 28. März die all-jährliche Hegeschau in Kennelbach im Schindlersaal, wo es eine noch nie dagewesene Anzahl an Hirsche, darunter 49 Erntehirsche zu bestaunen gab. Der Grund für die stattliche Anzahl an Hirschtrophäen war wohl die intensive Bekämpfung von TBC, insbesondere in der Hegegemeinschaft 1.5b, wo allein 30 Hirsche der Klasse I von 142 Hirsche erlegt wurden. Das spricht für einen massiven Eingriff in die Ernteklasse. Knapp 1483 Trophäen wurden an diesem Wochenende vorgelegt, darunter 304 Hirsche, 910 Rehböcke, 124 Gamsböcke, 121 Gamsgeißen, 12 Steinböcke und 16 Steingeißen. Insgesamt wurden im Bezirk Bregenz an die 4.400 Stück Schalenwild erlegt.

Nachdem pünktlich um 17 Uhr die Jagdhörner der Rheintaler Bläsergruppe ertönten, eröffnete BJM Hans Metzler die Jahreshauptversammlung mit der Begrüßung an die anwesenden Jägerinnen und Jäger, insbesondere hieß er die Ehrengäste, den Bürgermeister von Kennelbach, Christoph Vogelmann, Landeshauptmann Gernot Längle, LJM Christoph Breier und Alt-LJM Reinhard Metzler, herzlich willkommen. Darauf folgte die Totenehrung für die verstorbenen Jagdkameraden im letzten Jagdjahr. Im Anschluss daran wurden die Treueabzeichen für 20-30 und 40 Jahre treue Mitgliedschaft verliehen.

In seinem Rückblick auf das abgelaufene Jagdjahr berichtet der BJM über die Teilnahme mehrerer Sitzungen und über zusätzliche Verpflichtungen in diversen Gremien und über seine Mitarbeit bei verschiedenen Veranstaltungen. Es gab auch mehrere interne Abstimmungssitzungen mit den Hegeob-leuten, so der BJM, in denen Themen wie Freihaltung, Schon-zeitaufhebungen, Bestellung der Lehrreviere, WWKS Bewer-tungen, rechtliche Abläufe mit den Behörden, Forstgutachten und natürlich das Dauerthema TBC behandelt wurden. Betrüb-lich sei aber, eine gute Vereinsarbeit, in dem aktuell doch eher aggressiven, emotional getriebenen Umfeld zu leisten, werde immer nervenaufreibender. Vor allem, wenn Vorwürfe von meist unkundigen Personen ohne Sachlichkeit in die Medien ge-bracht werden und frühere und aktuelle Leistung der Jägerin-nen und Jäger ignoriert werden.

Für das Thema – Auer Tontaubenschießen – hat sich leider immer noch keine Lösung gefunden und muss für heuer lei-der erneut abgesagt werden. Es war nicht möglich, an der be-kannten Stelle im Revier Au Sonnenseite weder Pächter, noch Grundbesitzer für einen Weiterverbleib zu bewegen. Man sei weiterhin bemüht, einen neuen Standort zu finden, bzw. je-mand eine gute Idee für einen geeigneten Standort hätte.

Die Abwurfstangenschau in Schönebach konnte im Mai 2025 ihr 30-jähriges Jubiläum feiern. Ein 30-jähriges Jubiläum zu feiern sei eine Seltenheit. Es zeige die Wichtigkeit und die Qualität dieser Veranstaltung. Nach 30 Jahren, auch begründet durch die aufgewühlte Stimmung in der Region werde versucht, eine Verlegung dieser für uns nach wie vor zeitgerechten und wichtigen Veranstaltung und man wolle auch daran festhalten, alleine schon wegen dem unverzichtbaren Hirschbüchlein, so der BJM. An dieser Stelle ein herzlicher Weidmannsdank an Hubert Egender und sein Team, der in Zukunft die Organisation dieser traditionellen Veranstaltung in die Hände von Mario Bär übergibt. Die Abwurfstangenschau „neu“ findet am Samstag den 30. Mai 2026 auf der Villa Mount in Schoppernau statt.

Am Sonntag, den 12. Oktober 2025 fand in Mellau die Bezirks-hubertusfeier statt. Die große Beteiligung der Dorfbevölkerung an der stimmigen Hubertusmesse in der Pfarrkirche Mellau, der volle Saal bei der Feier und die Hubertusansprache durch unseren Bezirkshauptmann Gernot Längle freute unseren BJM ganz besonders. An dieser Stelle ebenfalls Weidmannsdank an das Ok Team, an die Jagdhornbläser Rhein-Delta für die Mitgestaltung und die gelungene Vorstellung, Jungjäger zum Jäger zu schlagen durch Wolfgang Fässler.

Auch die Jägerweihnacht in Lingenau, die am 14. Dezember 2025 zum ersten Mal in Lingenau stattfand, war für Hans Metzler eine große Freude. Er dankt Hubert Sinnstein und seinem Team, dass unter seiner Leitung die traditionelle Jägerweihnacht fortgeführt werden konnte. An die 200 Zuhörer besuchten diese Veranstaltung, doch leider nur ein geringer Anteil an Jägerinnen und Jäger, für die die Veranstaltung eigentlich gedacht war. Abschließend bedankt sich der BJM bei Simon Köb und seinem Team für die perfekt organisierte Hegeschau. Durch die enormen Mengen an Hirschtrophäen wurde das Raumangebot vor eine große Herausforderung gestellt. Die Präsentation von 300 Hirsche, davon 49 Erntehirsche ist ein Novum und so meint BJM Hans Metzler, dass es dies in Zukunft wohl eher nicht mehr geben wird.

Im Sommer wurde die neue Geschäftsstelle in Lustenau eröffnet. Alles was in der Politik Rang und Namen hatte war anwesend, aber leider nur wenige Jägerinnen und Jäger und Funktionäre aus der Jägerschaft. Schade um die gute Gelegenheit, die Jägerschaft der Politik gegenüber als starke Einheit aufzutreten wurde somit verabsäumt, so BJM Hans Metzler.

Seinen Unmut äußerte der BJM zu den unguten Abläufen um die Fütterungsauflösung in Egg I. Das letzte Angebot der Jagdgenossenschaft Egg I, weiterhin ca. 100 Stück als Fütterung zu erlauben, wenn eine Fütterung auf der anderen Talseite entsteht. Dieses Angebot wurde von diversen Kräften um den Waldverein bekämpft. Leider ergaben sich die Jäger in diesen Revieren mehr oder weniger kampflös dieser Sache. Auch über die Abläufe der letzten Wochen in der HG 1.5b äußerte der BJM seinen Unmut. Die Jägerschaft und somit auch die Pächterseite hat in der vorbereitenden Sitzung nochmals die herausfordernde Zahl von 500 Stück Rotwild für den Abschuss im Jagdjahr 2026/27 angeboten. Selbst die Bemühungen von unserem

Landesrat um einen Kompromiss wurde vom Obersten in der Landwirtschaftskammer abgelehnt und einen Jahresabschuss von 600 Stück eingefordert. Argumente, wie der Rückgang an positiven Fälle wurde ignoriert. Der daher gehende Verlust an Jagdpächtern, deren finanzierten hauptberuflichen Arbeitsplätze hatten keine Bedeutung und wer zukünftig diese 600 Stück zeit- und arbeitstechnisch liefern soll war uninteressant. Auch die einseitige mediale Berichterstattung bei der immer nur von Fehlern der Jagd berichtet wird ist dem BJM ein Dorn im Auge. Ja, wir haben auch Fehler gemacht, so der BJM, nur wir alleine werden das TBC nicht in Griff bekommen, da sind auch die Bauern in die Pflicht zu nehmen, den beflissentlich wird in den Medien unklar berichtet oder ganz verschwiegen, dass die meisten bisher gekeulten Rinder im Bregenzerwald sich vermehrt durch Viehtransporte oder Zuchtverkäufe mit TBC angesteckt haben. Wir stehen dazu, dass wir alte Träger von TBC in unseren Beständen haben, dass wir reduzieren müssen und auch werden. Allerdings wünscht sich der BJM mehr Sachlichkeit und nicht wie aktuell einige wenige Wortführer versuchen, die alleinige Schuld dem Rotwild anzuhängen. Dieses Thema wirft auch in der Folge einen Schatten über die sprudelnden Pachtverträge, die den Grundbesitzern und den Alpen bisher zugutekam. Dies wird sich wohl in Zukunft ändern und das werden manche Bauern und Grundbesitzer bitter zu spüren bekommen. Abschließend zu seinem Bericht merkt der BJM an, einen möglichen Ersatz der fehlenden Einnahmen der Jagdpachtgelder für Alpen durch Fördergelder wäre für ihn als Bürger ein Schildbürgerstreich.

Im Anschluss folgte der Bericht des Kassiers und BJM-Stellvertreter Wolfgang Meusburger führte durch die Neuwahlen.

Der neugewählte Vorstand stellt sich wie folgt auf:

Bezirksjägermeister: Hans Metzler

BJM-Stellvertreter: Tobias Fitz

Kassier: Mathias Denifl

Schriftführer: Hermann Metzler

Beiräte: Jürgen Hagspiel, Simon Köb, Sabine Lemaire, Wolfgang Meusburger, Hubert Ratz (Gamswildsprecher), Hermann Rüb (Steinwildsprecher), Mario Sohler (Obmann der Landes-Wildausschüsse, Vorstandsmitglied JSO), Johannes Kaufmann (Bezirksredakteur)

Neue Mitglieder im Bezirksausschuss: Martin Blum, Christoph Ritter, Benjamin Alge, Tobias Fitz, Theodul Waldner, Mario Bär, Bernhard Strolz und Armin Fiedler.

Im Anschluss an die Wahlen, die alle einstimmig angenommen wurden, folgten die Grußworte von Bezirkshauptmann Gernot Längle und LJM Christoph Breier, der unter anderem scherzhaft bemerkte, dass im Bezirk Bregenz Zustände wie in Nordkorea herrschen, wo alle Beschlüsse und Wahlgänge einstimmig beschlossen werden.

Zum Abschluss wurden die besten Stücke durch Wildbiologe Hubert Schatz prämiert und für einen gemütlichen Ausklang sorgte die Grümpelmusik aus Sibratsgfall.



HEGESCHAU UND BEZIRKSVERSAMMLUNG DORNBIERN 2026

Am 20. Februar 2026 hielt die Bezirksgruppe Dornbirn ihre 57. Bezirksversammlung mit Hegeschau im Kolpinghaus Dornbirn ab. Die Jagdhornbläsergruppe Rheintal eröffnete die Veranstaltung in bewährter Weise und sorgte für eine feierliche Umrahmung.

Bezirksjägermeister Martin Rhomberg konnte zahlreiche Ehrengäste aus Jagd, Forst und Verwaltung begrüßen, darunter Landesforstdirektor DI Andreas Amann, Vertreter der Bezirkshauptmannschaft sowie der Vorarlberger Jägerschaft.

Rückblick auf das Jagdjahr

Zu Beginn seines Berichts dankte Rhomberg allen Jagdnutzungsberechtigten für die konsequente Umsetzung der Abschusspläne. Diese wurden im Bezirk Dornbirn sehr gut erfüllt: Beim Rotwild lag die Erfüllung bei 140 %, beim Gamswild bei 133 % und beim Rehwild bei 96 %.

Ein Blick auf die Hegeschau zeigte eine erfreuliche Entwicklung: Sowohl die Qualität der Trophäen als auch die Altersstruktur haben sich gegenüber den Vorjahren sichtbar verbessert. Insbesondere beim Gamswild ist eine positive Tendenz erkennbar, die auf eine konsequente Hegearbeit zurückzuführen ist.

Große Anerkennung fand das Projekt „Wiesenbrüterschutz im Vorarlberger Rheintal“, das mit dem Biodiversitätspreis 2025 ausgezeichnet wurde. Die Beteiligung mehrerer Reviere aus dem Bezirk Dornbirn unterstreicht die Bedeutung der Jägerschaft als verlässlicher Partner im Natur- und Artenschutz.

Auch im praktischen Bereich wurden wichtige Maßnahmen gesetzt. Die Kitzsuche mittels Drohne wurde erfolgreich weitergeführt – über 400 Hektar Wiesenfläche konnten abgesucht und zahlreiche Jungtiere vor dem Mähtod bewahrt werden.

Aktuelle Herausforderungen

Ein zentrales Thema bleibt die Tuberkulose (TBC). Trotz erfüllter Abschussvorgaben wurden in anderen Regionen zusätzliche Abschüsse verordnet, um den Rotwildbestand weiter zu reduzieren. Kritisch wurde festgehalten, dass im Bezirk Dornbirn keine der geforderten TBC-Proben abgegeben wurde – hier besteht Verbesserungsbedarf.

Auch die Entwicklungen rund um das Großraubwild wurden angesprochen. Die neue Wolfsverordnung befindet sich derzeit in Begutachtung. Seitens der Jägerschaft wurde betont, dass Eingriffe nur dort erfolgen sollen, wo sie aus Gründen des Schutzes von Mensch und Tier notwendig sind.

Mit Nachdruck hob Rhomberg die Bedeutung eines funktionierenden Monitorings hervor. Neben der verpflichtenden Mitarbeit bei Zählungen – etwa beim Birkwild – wurde insbesondere die Hegeschau als zentrales Instrument der Abschusskontrolle und Bestandsbeurteilung hervorgehoben. Kritik an ihrer Abschaffung wurde klar zurückgewiesen.

Organisatorisches und Ausblick

Im Rahmen der Versammlung wurde der Bezirksausschuss neu gewählt. Martin Rhomberg wurde einstimmig in seiner Funktion als Bezirksjägermeister bestätigt.

Mit der Anerkennung der Vorarlberger Jägerschaft als NGO erhält diese künftig Parteistellung in behördlichen Verfahren. Zudem wurde das Vereinsjahr auf das Kalenderjahr umgestellt.

Abschließend dankte der Bezirksjägermeister allen Beteiligten für die geleistete Arbeit und rief zu einem verantwortungsvollen und respektvollen Umgang mit Wild und Lebensraum auf.

Jagdstatistik – Bezirk Dornbirn 2025/26

Diese gestaltete sich wie folgt:

12 Stück Rotwild

8 Hirsche, 6 Tiere, 7 Kälber

56 Stück Gamswild

33 Gamsböcke, 15 Gamsgeißen, 8 Gamskitze

520 Stück Rehwild

162 Rehböcke, 206 Rehgeißen, 152 Rehkitze

2 Stück Steinwild

Insgesamt wurden **602 Stück Schalenwild** erlegt, womit die Abschussvorgaben in Summe übererfüllt wurden.

PRÄMIERTE TROPHÄEN

Gamsbock:

Gold: Dr. Gerhard Hinderer (EJ Obermörzel) – 105,30 Punkte

Silber: Dr. Georg Rüschler (EJ Unteralpe) – 99,50 Punkte

Bronze: Arno Jäger (EJ Schuttannen) – 96,33 Punkte

Gamsgeiß:

Gold: Ignatius Vogel (EJ Langenegg) – 88,53 Punkte

Silber: Dietmar Siller (EJ Valors-Valüla) – 87,60 Punkte

Bronze: Mario Berchtold (EJ Staufen Haslach) – 77,00 Punkte

Rehbock:

Gold: Gerd Obwegeser (GJ Hohenems) – 136,06 Punkte

Silber: Günter Hagen (GJ Dornbirn Nord) – 105,02 Punkte

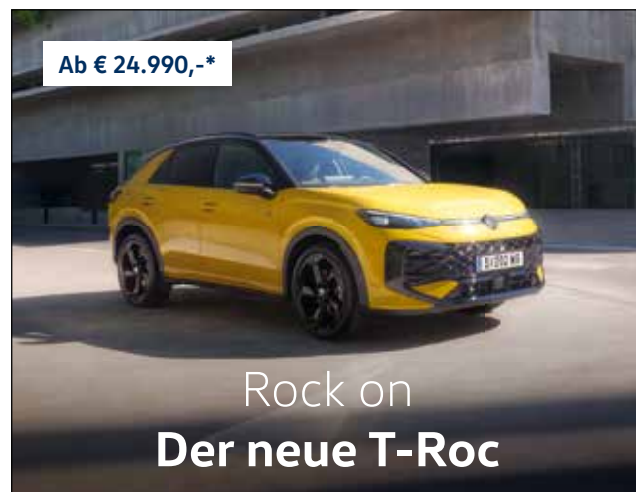
Bronze: Florian Ottacher (GJ Kehlegg) – 98,34 Punkte

Rothirsch:

Gold: Gerhard Lotteraner (EJ Oswald) – 167,52 Punkte



Für ihre langjährige, verlässliche Tätigkeit im Bezirksausschuss sowie ihre nachhaltigen Verdienste um die Vorarlberger Jägerschaft wurden Walter Hagen und Erich Scheffknecht im feierlichen Rahmen der Bezirksversammlung mit dem „Goldenen Vereinsabzeichen“ ausgezeichnet.“



*Alle Preise/Boni sind unverbindl. empf., nicht kartell. Richtpreise/Nachlässe inkl. NoVA u. MwSt. und werden vom Listenpreis abgezogen, nur für Privatkunden. Preis bereits abzgl.: € 1.000,- Eintauchbonus bei Eintauch eines Gebrauchten und Kauf eines neuen VW PKW Modells. Die Aktion ist limitiert u. kann pro Käufer nur einmal in Anspruch genommen werden. € 4.000,- Porsche Bank Paketbonus für Verbrennerfahrzeuge der Marke VW bei Finanzierung und Abschluss einer Kasko Versicherung sowie Abschluss eines Service-Produktes über die Porsche Bank Versicherung. Mindestlaufzeit 36 Monate, Mindest-Nettokredit 50% vom Kaufpreis Angebot gültig bis 30.06.2026 (Kaufvertrags-/Antragsdatum). Kraftstoffverbrauch: 5,5 – 6,4 l/100km. CO₂-Emissionen: 126 – 145 g/km. Symbolbild. Stand 04/2026.



Reichsstraße 62
6804 Feldkirch-Altenstadt
Telefon +43 5522 73576
www.linher-koch.at

HEGESCHAU UND BEZIRKSVER- SAMMLUNG 2026 IN ÜBERSAXEN



Bewahren was trägt – gestalten was kommt

Die diesjährige Hegeschau der Bezirksgruppe Feldkirch, verbunden mit der Bezirksversammlung, stand ganz im Zeichen des Miteinanders, des fachlichen Austauschs und eines respektvollen Rückblicks auf das vergangene Jagdjahr. Die zahlreichen Besucherinnen und Besucher sorgten für eine lebendige, zugleich aber sehr wertschätzende Atmosphäre.

Die Hegeschau präsentierte sich dabei übersichtlich und fachlich überzeugend aufgebaut. Die Gliederung nach Hegegebieten und Revieren ermöglichte einen klaren Vergleich und vermittelte ein stimmiges Gesamtbild über alle Trophäen hinweg. Dadurch entstand eine fundierte Übersicht über das vergangene Jagdjahr.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Hegeschau weit mehr ist als eine behördliche Vorgabe. Sie wurde als Plattform genutzt, um Interesse an anderen Revieren zu zeigen, den fachlichen Austausch zu pflegen und auch das persönliche Gespräch zu suchen. Dieses Zusammenspiel aus Information, Austausch und Begegnung bildete den tragenden Rahmen der Veranstaltung.

Am Sonntagmorgen strömten die jagd- und musikbegeisterten Besucher zum traditionellen Frühschoppen, bei dem die Musikanten des MV Übersaxen ihr Können zum Besten gaben.

Bezirksversammlung - Fachlicher Blick auf das Jagdjahr

Im Rahmen der Hegeschau 2026 fand am Samstagabend die Bezirksversammlung statt. Die musikalische Umrahmung übernahmen die Jagdhornbläser, die der Versammlung einen feierlichen und würdigen Rahmen gaben.

Im Mittelpunkt stand die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen des vergangenen Jahres. Die Abschusszahlen sowie deren Struktur wurden sachlich dargestellt und eingeordnet. Insgesamt wurden im Jahr 2025 im Bezirk 1.216 Stück Wild erlegt.

Besonders hervorzuheben war der Beitrag von Referent Luca Fuchs, Landeswildbiologe, der die wildökologischen Auswirkungen der Abschüsse – insbesondere beim Rotwild – fundiert und verständlich erläuterte. Seine Ausführungen boten viele wertvolle Denkanstöße und wurden von den Anwesenden mit grossem Interesse aufgenommen. Ein aufrichtiger Dank gilt ihm für diesen wichtigen Beitrag.

Gedenken und Ehrungen

Ein ruhiger und respektvoller Moment war dem Gedenken an verstorbene Mitglieder gewidmet.

Im Anschluss wurden langjährige Mitglieder für ihre Treue ausgezeichnet – ein Zeichen der Wertschätzung für viele Jahre Einsatz und Verbundenheit zur Jagd im Bezirk.



Vereinsabzeichen in Silber

Diese Auszeichnung wurde an Rudi Jussel verliehen – in Anerkennung seiner langjährigen und engagierten Tätigkeit im Bezirksausschuss sowie seiner wertvollen Arbeit als Landesbeirat.

Neuwahl des Ausschusses - Einstimmige Entscheidung

Im Rahmen der Versammlung wurde auch der neue Bezirksausschuss für die Funktionsperiode 2026 bis 2029 gewählt. Der Vorschlag wurde von den anwesenden Mitgliedern einstimmig angenommen – ein klares Zeichen der Geschlossenheit und Zukunftsorientierung.

Für die Periode 2026-2029 sind gewählt:

BJM: Birgit Stieger

BJM Stv.: Gottfried Koch

Schriftführer: Rainer Ebenhoch,

Kassier: Tobias Tomazolli,

Beirat für den Landesvorstand: Robert Ess

Beiräte:

Christian Ammann (Jagdschutzorgane),

Markus Keckeis (Jagdhornbläser),

Andrea Kerbleder,

Marcel Nicht (Falkner)

Gemeinschaft sichtbar gemacht

Auffallend war die grosse Beteiligung der Mitglieder, die durch ihre Anwesenheit Interesse und Verbundenheit mit der Jagd im Bezirk gezeigt haben. Ebenso erfreulich war die Präsenz der Jungjägerinnen und Jungjäger, die am Beginn ihres Weges stehen und die zukünftige Entwicklung mittragen werden.

Ein reibungsloser Ablauf war nur durch die Unterstützung zahlreicher Helferinnen und Helfer möglich, die im Hintergrund organisiert und mitgearbeitet haben.

Wesentlich unterstützt wurde die Vorbereitung zudem durch die Geschäftsstelle, insbesondere durch Lea Engel und Geschäftsführer Gernot Heigl.

Nicht zuletzt gilt der Dank auch allen Interessierten an der Jagd, die durch ihre Teilnahme zur offenen und sachlichen Atmosphäre der Veranstaltung beigetragen haben.

Die Hegeschau 2026 in Übersaxen war geprägt von einer ruhigen, respektvollen und zugleich verbindenden Atmosphäre. Sie hat gezeigt, dass die Jagd im Bezirk nicht nur aus Zahlen und Strukturen besteht, sondern vor allem von Menschen getragen wird, die sich mit Überzeugung und Verantwortungsbewusstsein einbringen.



Der neu gewählte Bezirksausschuss



Im Zuge der Oberländer Jägertage wird im Bezirk Bludenz auch die Hegeschau des vergangenen Jagdjahres durchgeführt. So trafen sich am 05.03.2026 die Jagdreviere des größten Bezirkes, um die Trophäen der erlegten Stücke vorzulegen. Dabei wurden von der Bewertungskommission des Landes 1020 Gewehrträger und 853 Hornträger begutachtet.

Dass auf Grund der Vielfalt der Natur es dabei zu Diskussionen bei den Altersbestimmungen kommen kann, liegt in der Sache, aber es ist Aufgabe der Kommission Entscheidungen zu fällen. Sie basiert auf der Erfahrung langjähriger verantwortungsbewusster Jagdschutzorgane.

Zusätzliche wurden heuer gemäß TBC-Verordnung erstmals 380 Unterkiefer von Tieren und Schmaltieren aus den TBC-Gebieten Kern- und Randgebieten das Alter und die Unterkieferlänge festgelegt. Statistischer Auswertungen der Ergebnisse zeugten von der guten und verantwortungsvollen Arbeit der eigens dafür gebildeten Kommission.

Durch die erweiterten Beurteilungen kamen auch die Bearbeiter der Datenbank mit der Richtigstellung der Abschussdaten unter Druck. Nichtsdestotrotz konnten am Abend die fertigen Auswertungen der nun bereinigten Daten übergeben werden.



Alle Trophäen wurden anschließen auf den Tafeln im Saal aufgehängt und zahlreichen Besuchern präsentiert.



450 Schüler aus Schulklassen aus dem Bezirk wurden durch Jäger und angehenden Jagdschutzorganen durch die Ausstellung geführt. Viele Fragen zeugten vom Interesse der Schüler, die professionell beantwortet wurden.

Auch zahlreiche angehenden Jungjäger nutzten die Chance sich auf die kommenden Jagdprüfungen vorzubereiten und wurden von den Ausbildungsjägern bestens betreut.

Zahlreiche Trophäen konnten auch bepunktet werden und wurden entsprechend den CIC-Richtlinien ausgewertet. JSO Wolfram Wachter, der die Prüfung zum CIC-Bewerter gemacht hat, übernahm heuer federführend diesen Bereich. Dank gebührt Erich Plangg der die Bepunktung für viele Jahre betreut hat.



Allen ein riesiges Dankeschön die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben.

Ergebnisse der Bewertung

Hirsch	Rang	Jagdgebiet	Hegegem.	Erleger	Erl. Datum	Pkte ges.	Med.
	1.	EJ. Horra	3.3	Philipp Delacher	01.09.25	214,55	Gold
	2.	GJ. Tilisuna	3.3	Ferdinand Rauch	27.09.25	214,10	Gold
	3.	GJ. Sporra	3.3	Mag. Jürgen Rauch	16.08.25	205,53	Gold

Reh	Rang	Jagdgebiet	Wildregion	Erleger	Erl. Datum	Ges.Pkte	Med.
	1	GJ St. Gallenkirch 2	3.2	Manfred Sneschitz	12.07.25	133,15	Gold
	2	GJ Stock 1	3.2	Damian Wille	06.08.25	126,38	Gold
	3	EJ Valezfenz	3.2	T. Caviezel	09.08.25	123,55	Gold

Gamsböcke	Rang	Jagdgebiet	Wildraum	Gamswildraum	Erleger	Datum Erleg.	Punkte	Medaille
	1.	EJ Innergweil	3.2	Rätikon	Damian Wille	03.08.25	107,40	Gold
	2.	Thbg 2	1.1	Walserkamm	Enekel Erich	20.11.25	107,10	Gold
	3.	GJ Blons	1.1	Walserkamm	Fitsch Markus	28.11.25	104,58	Silber

Gamsgeißen	Rang	Jagdgebiet	Wildraum	Gamswildraum	Erleger	Datum Erleg.	Punkte	Medaille
	1.	EJ Pazüel-Tritt	2.3	Gamsfreiheit Spullers	Alain Yves Leu	10.10.25	100,95	Silber
	2.	EJ Klesenza	1.1	Gamsfreiheit Spullers	Maximilian M.M.	26.08.25	97,50	Silber
	3.	EJ Wiesnerberg	1.1	Gamsfreiheit Spullers	Freiherr v.G.	18.11.25	96,20	Silber

Steinböcke	Rang	Jagdgebiet	Wildregion	Erleger	Datum Erleg.	Punkte	Medaille
	1.	Oberalpschella	1.1	David Fuchs	29.08.25	196,80	Gold
	2.	Klesenza	1.1	Frh. V. Gemmingen	03.09.25	195,90	Gold
	3.	GJ Dalaas III	2.2	Prof. M. Viessmann	04.08.25	190,50	Gold

Steingeißen	Rang	Jagdgebiet	Wildregion	Erleger	Datum Erleg.	Punkte	Medaille
	1.	EJ Wöster	2.3	Karlheinz Jehle	12.10.25	68,70	Gold
	2.	GJ Klösterle I	2.2	Jürgen Raich	23.10.25	68,40	Gold
	3.	EJ Pazuel-Tritt	2.3	Niko Würbel	18.10.25	68,20	Gold

TREUEABZEICHEN 2026

BEZIRKSGRUPPE BREGENZ

20 Jahre / Bronze

Rudolf Broger, Bezau
Wolfgang Dietrich, Wolfurt
Markus Egender, Bizau
Edelbert Fink, Sulzberg-Thal
Josef Greber, Schwarzenberg
Ute Herburger, Langenegg
Benedikt Mächler, Altendorf
Tobias Schneider, Höchst
Ulla Wälder, Dornbirn
Franz Wirth, Hard
Beat Wolfer, Berg am Irchel
Oliver J. Wolff, Hard



30 Jahre / Silber

Daniel Gabl, Bregenz
Werner Haller, Au
Alexander Schneider, Bezau
Peter Rudolf Vögel, Bregenz
Karl-Heinz Wagner, Hirschegg

40 Jahre / Gold

Anton Josef Bereuter,
Alberschwende
Werner Ehrle, Schwarzach
Helmut Feuerstein, Au

Walter Goritschnig, Höchst

Elwin Gort, Gaißau
Lothar Kohler, Hörbranz
Hugo Mennel, Höchst

Walter Meusburger,

Schnepfau
Walter Palmers, Sursee
Rainer Friedrich Putz,
Höchst

BEZIRKSGRUPPE DORNBIRN



20 Jahre / Bronze

Martin H. Bertel, Götzis
Martin Hämmerle, Dornbirn
Hanno Kleinbrod, Dornbirn
Heinz Millner, Dornbirn
Tobias Wohlgenannt, Dornbirn
Fredy Zoller, Au

30 Jahre / Silber

Helmut Ceric, Dornbirn
Udo Ceric, Altach
Mario Wiesbauer, Dornbirn
Peter Wiesbauer, Dornbirn

40 Jahre / Gold

Bruno Broger, Klaus-Weiler
Erich A. De Gaspari, Dornbirn
Bruno Metzler, Hard

BEZIRKSGRUPPE FELDKIRCH



20 Jahre / Bronze

Markus Berthold, Rankweil
Rainer Alois Hartmann,
Frastanz
Christian Loss, Lachen SZ
Kurt Matt, Rankweil
Stefanie Meier, Mauren
Kerstin Schertler, Feldkirch

Markus Schnetzer, Muntlix
Herbert Schönhart, Sevelen

30 Jahre / Silber

Horst Ender, Klaus
Heinz Ludescher, Laterns
Reinhard Matt, Rankweil
Gabriele Zehenter, Rankweil

40 Jahre / Gold

Gerald Amann, Röns
Otto Bont, Schlins
Richard Fischer, Rankweil
Martin Kopf, Frastanz
Werner Lins, Feldkirch
Jakob Muxel, Altach
Dietmar Nitz, Sulz-Röthis

Herbert Peter, Sulz-Röthis
Georg Sonderegger, Rankweil
Gerold Welte, Laterns

BEZIRKSGRUPPE BLUDENZ

20 Jahre / Bronze

Maximilian Auerbach,
Tschagguns
Andreas Geiger, Hohenems
Thomas Heiseler, Sonntag
Heinrich Juen, Innsbruck
Elin Magnusdottir-Rudari,
Bürs

Gabriele Mayer-Schönacher,
Sonntag
Ernst Ludwig Müller,
Silbertal
Markus Paulmichl,
Innsbruck-Igls
Tanja Sauerwein, Schruns
Otmar Schneider, Raggal

30 Jahre / Silber

Günter Burtscher, Innerbraz
Walter Hartmann,
Vaduz - FL
Alexander Meyer, Sonntag
Hugo Michalik, Gaschurn
Christian Wittwer,
Gaschurn

40 Jahre / Gold

Thomas Battlogg,
St. Anton im Montafon
Richard Battlogg jun.,
Bartholomäberg
Erich Berthold, Silbertal
Hans Burtscher, St. Gerold
Werner Fritz, Nenzing
Ortwin F.F. Gafgo, Lech
Emil Mangeng,
Bartholomäberg
Hannes Marte, Nenzing
Oskar Meyer, Bürserberg
Martin Scherer,
Nenzing-Beschling
Karl Wachter,
Bartholomäberg
Joachim Weixlbaumer,
Bludenz





BEZIRKSGRUPPE BLUDENZ TAGTE

Im Rahmen der Oberländer Jägertage fand die Bezirksversammlung der Bezirksgruppe Bludenz statt.

Text: Doris Burtscher

Bezirksjägermeister Manfred Vonbank konnte bei der diesjährigen neben vielen Jägerinnen und Jägern, auch einige Ehrengäste zur Bezirksversammlung begrüßen. Landesrat Christian Gantner, Landtagsabgeordneter Joachim Weixlbaumer, Landesjägermeister Christoph Breier, Altbezirksjägermeister Lothar Tomaselli, Landwirtschaftskammervizepräsidentin Andrea Schwarzmann, Landeswildbiologe Hubert Schatz, Geschäftsführer Gernot Heigl und Bürgermeisterin Alexandra Martin besuchten die Versammlung.

Zu Beginn der Versammlung wurde den Verstorbenen gedacht und die Ehrung von langjährigen Mitgliedern vorgenommen. Für 20, 30, 40, 50 und 60 Jahre Treue erhielten die Mitglieder Ehrenzeichen überreicht.

Das Vereinsabzeichen in Silber für besondere Verdienste um den Verein erhielten **Konrad Fritsche, Günter Fleisch und Ado Walser**. Mit dem Bruch in Silber der Vorarlberger Jägerschaft wurde **Guido Burtscher** ausgezeichnet.



Erstmals wurden auch 380 Unterkiefer erfasst, um fundierte Rückschlüsse auf Altersstruktur und Wildbestand zu gewinnen.

Jahr	Mindestabschuss	Erlegt	Erfüllung
2018/19	3.968	4.271	107,64%
2019/20	3.940	4.165	105,71%
2021/22	3.927	4.025	102,50%
2022/23	3.911	4.225	108,02%
2023/24	3.906	4.096	104,90%
2024/25	4.022	4.222	105%
2025/26	4.024	4.265	106%

Übererfüllte Abschussplanung

Die Jagdhornbläser der Bezirksgruppe Bludenz ließen die Geehrten musikalisch hochleben. Im Anschluss trug Wildbiologe Hubert Schatz den jagdwirtschaftlichen Bericht vor und erklärte in ausführlicher Form die Abschussanalyse und wies auf das Monitoring und die Wichtigkeit der Datenerhebung hin.

Der Bericht des Bezirksjägermeister Manfred Vonbank umfasste die Aufnahme der WWKS-Flächen (Waldverjüngung-Wildschaden-Kontrollsystem), das Thema der Winterfütterung, die TBC-Problematik und die durchgeführten Veranstaltungen des vergangenen Vereinsjahres. Die Abschussplanung des vergangenen Jahres wurde übererfüllt, bei der diesjährigen Trophäenschau im Rahmen der Oberländer Jägertage wurden insgesamt 1802 Trophäen und 380 Unterkiefer präsentiert. „Es müssen wieder die Weichen für uns Jäger gestellt und die Vorarlberger Jägerschaft nach vorne gebracht werden“, so der Apell des Bezirksjägermeisters in Richtung Jägerschaft.

Wiederwahl

Bei den Neuwahlen wurde Manfred Vonbank einstimmig zum Bezirksjägermeister für die nächsten drei Jahre wieder gewählt, die er selbst als richtungsweisend darstellte. Landesrat Christian Gantner bedankte sich bei den Jägerinnen und Jägern für ihre wertvolle Arbeit. Bei Bezirksjägermeister Manfred Vonbank und seinem Team bedankte er sich für die partnerschaftliche Zusammenarbeit. „Jagd ist neben Tradition und Leidenschaft vor allem eine große Verantwortung. Verantwortung für den gesamten Naturraum und Jagd ist gelebter Natur- und Umweltschutz“, so Gantner. Landesjägermeister Christoph Breier bedankte sich bei der Bezirksgruppe Bludenz für die sehr gute Arbeit, besonders für die Bemühungen bzgl. Abschuss und TBC-Bekämpfung.

PRÄZISER. VIELSEITIGER. MODERNER.

DAS Z6i DER NÄCHSTEN GENERATION.



SWAROVSKI
OPTIK



DIE NEUE Z6i FAMILIE

LEGENDÄRE LEISTUNG. ABSOLUTE PRÄZISION.

Hervorragender Kontrast und exzellente Bildschärfe – wenn es darauf ankommt.

ZUVERLÄSSIGKEIT, DIE ZÄHLT.

Robust und langlebig – eine echte Investition in Ihren langfristigen Jagderfolg.

ZIELSICHER. IM ENTSCHEIDENDEN MOMENT.

Intuitiv zu bedienen – selbst in herausfordernden Momenten oder wenn das Auge nicht perfekt ausgerichtet ist.



SEE THE UNSEEN

VORARLBERGER GRUNDEIGENTÜMERTAG 2026

"Mehr wissen, besser verstehen"

Unter dem Motto "Mehr wissen, besser verstehen" lockte das spannende Programm auch heuer wieder eine große Anzahl an Besuchern in die Walserhalle nach Raggal.

Landesjägermeister Christoph Breier eröffnete die Veranstaltung und betonte die Bedeutung des Dialogs zwischen Jagd, Grundeigentum und Forstwirtschaft. Gerade in einer Zeit wachsender Herausforderungen sei es wichtig, unterschiedliche Perspektiven zusammenzuführen und gemeinsam Lösungen zu diskutieren. Die Bedeutung der Veranstaltung zeigte sich durch die große Teilnehmerzahl. Von Grundbesitzern, Jägern und zahlreichen Ehrengästen von den Behörden und aus der Politik.

DIE REFERATE:



Max Mayr-Melnhof: Wald und Wild

Sicht des Grundbesitzers und Betriebsführers, praktische Erfahrungen

Den Auftakt der Fachvorträge machte der Salzburger Landesjägermeister Maximilian Mayr-Melnhof. In klaren Worten sprach er über die Herausforderungen der modernen Jagd und über die Verantwortung: Grundeigentümer. Waldwirtschaft, Landwirtschaft und Jagd sind untrennbar miteinander verbunden. Der Jäger als Pächter muss sich der Verantwortung gegenüber dem Grundbesitz klar sein.

„Wir haben kein Wald-Wild-Problem – wir haben ein Menschenproblem“, stellte Mayr-Melnhof pointiert fest. Konflikte entstünden häufig weniger zwischen Wild und Wald als zwischen unterschiedlichen Interessen und Sichtweisen.

Breiten Raum nahm auch das Thema Großraubwild ein. Mayr-Melnhof verwies auf die zunehmenden Herausforderungen durch die Rückkehr des Wolfs für Almwirtschaft und Nutztierhaltung. Herdenschutzmaßnahmen im alpinen Raum seien mit enormem Aufwand verbunden und in vielen Fällen nur begrenzt praktikabel.

Gleichzeitig appellierte er an die Jägerschaft, selbstbewusst zu ihrer Rolle zu stehen: Jagd sei Verantwortung für die Kulturlandschaft – aber auch gelebte Leidenschaft.



Marcel Züger: Mensch, Wolf

Alpwirtschaft, Biodiversität und der Wolf

Einen wissenschaftlichen Blick auf die Situation mit dem Wolf lieferte anschließend der Schweizer Biologe Marcel Züger. Er berichtete über die Entwicklung der Wolfspopulation in der Schweiz, wo mittlerweile rund 40 Rudel mit mehreren hundert Tieren leben. Mit der zunehmenden Ausbreitung seien auch die Konflikte mit der Nutztierhaltung deutlich gestiegen.

Züger schilderte die praktischen Erfahrungen mit Herdenschutzmaßnahmen. Zäune und Herdenschutzhunde können zwar lokal wirken, bringen jedoch auch neue Herausforderungen mit sich – etwa hohe Kosten, organisatorischen Aufwand oder Auswirkungen auf andere Wildtierarten.

Durch die Präsenz von Großraubwild beobachtet man Veränderungen im Verhalten des Wildes. Es wird scheuer und verlagert teilweise seinen Lebensraum.



Wildbiologe Josef Wieser: Abschussplanung

Grundwerte – Basics im Südtirol (online zugeschaltet)

Ein Blick nach Südtirol rundete das Programm ab. Wildbiologe Josef Wieser vom Südtiroler Jagdverband stellte das dortige Jagdsystem und die Abschussplanung vor. Anders als in Österreich ist das Jagdrecht in Südtirol nicht an den Grundbesitz gebunden, sondern als sogenanntes soziales Jagdsystem organisiert.

Die Abschussplanung erfolgt dort in enger Zusammenarbeit zwischen Jagd, Grundeigentum und Forstwirtschaft. Umfangreiche Datenerhebungen – etwa über Jagdstrecken, Altersstruktur und Frühjahrszählungen – bilden die Grundlage für die Regulierung der Schalenwildbestände.

In der anschließenden Diskussion zeigte sich, dass viele Herausforderungen im Alpenraum ähnlich gelagert sind. Fragen der Wildbestandsregulierung, der Umgang mit Großraubwild sowie die Rolle der Jagd in einer intensiv genutzten Kulturlandschaft beschäftigen Jägerinnen und Jäger weit über Landesgrenzen hinaus.

Der Grundeigentümergebot bot damit einmal mehr eine wichtige Plattform für fachlichen Austausch unter unterschiedlichsten Blickwinkel – ganz im Sinne des Mottos der Oberländer Jägertage:

Mehr Wissen, besser verstehen.

Der Jagdbeginn naht!

Sind Sie bereit?

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt:

- Waffe prüfen lassen
- Optik kontrollieren & justieren

Sichern Sie sich einen zuverlässigen Start in die Jagdsaison!

Bringen Sie Ihre Ausrüstung jetzt noch zum Service – schnell, fachgerecht und zuverlässig.

KECKEIS

www.keckeis-jagd-fischerei.at

Waidmannsheil für das neue Jagdjahr!

JETZT NEUHEITEN
ENTDECKEN!

GRUBE

07613 44788 | GRUBE.AT

TESTE DEIN JAGDWISSEN!

1. Wie wird die Afterdrüse des Fuchses in der Jägersprache bezeichnet?

- a) Stinkloch
- b) Nelke
- c) Bürzel
- d) Viole



4. Cerviden haben...?

- a) keine Schneidezähne im Oberkiefer
- b) Hörner
- c) eine Gallenblase
- d) einen vierteiligen Magen



2. Welche der genannten Eulen ist tagaktiv?

- a) Sumpfohreule
- b) Uhu
- c) Sperlingskauz
- d) Waldkauz



5. Welche Baumarten wachsen oft an Wasserläufen?

- a) Lärche
- b) Tanne
- c) Schwarzerle
- d) Grauerle



3. Wofür steht der Begriff „Bärzeit“?

- a) Paarungszeit der Braunbären
- b) Paarungszeit der Murmeltiere
- c) Winterschlaf der Murmeltiere
- d) Winterruhe der Waschbären



6. Nach wie vielen Monaten ist in der Regel der Zahnwechsel beim Rotwild abgeschlossen?

- a) nach 12 bis 14 Monaten
- b) nach 18 bis 20 Monaten
- c) nach 28 bis 30 Monaten
- d) nach 35 bis 37 Monaten



7. Wieviel Jagdkarteninhaber gibt es österreichweit?

- a) ca. 80.000 c) ca. 129.000
b) ca. 96.000 d) ca. 162.000



10. Wann werden Wolfswelpen gewölft?

- a) Ende März/Anfang April c) Ende Mai / Anfang Juni
b) Ende Februar / Anfang März d) Ende April / Anfang Mai



8. Wann ist der Nahrungsbedarf des Rehwildes am geringsten?

- a) Januar c) August
b) Mai d) Oktober



11. Wann beginnt und wann endet die Schusszeit für Feldhasen in Vorarlberg?

- a) 01.07. – 31.11 c) 01.09. – 31.12.
b) 16.09. – 15.01. d) 01.10. – 15.01.



9. Wie bezeichnet man einen durch eine DNA-Probe bestätigten Nachweis eines großen Beutegreifers?

- a) C1 - Nachweis c) C3 - Nachweis
b) C2 - Nachweis d) C4 - Nachweis



12. Wie viel Prozent des Körpergewichtes entfallen beim Reh auf den Aufbruch?

- a) 27% c) 42%
b) 12% d) 63%



FUCHSWOCHE DES AUER JÄGERSTAMMTISCHES

Am 07. Februar dieses Jahres traf sich der Auer Jägerstammtisch der Hegegemeinschaft 1.4 zur Streckenlegung der spontan angesetzten Fuchswoches.

Bericht und Fotos: Petra Kuntzer



Kurzfristig hatten sich Helmut Beer, Pirmin Moosbrugger und Arthur Köb entschieden, eine Fuchswoches zu organisieren. Dafür an dieser Stelle vorab ein herzliches Dankeschön!

Die Jägerinnen und Jäger begaben sich trotz des eher milden und regnerischen Wetters, welches dieser Februar mit sich brachte, zum Ansitz und so konnten insgesamt acht Stücke vorgelegt werden. Davon waren zwei Rüden, vier Fähen und zwei Marder. Der schwerste Fuchs brachte 6,25 kg auf die Waage.

Die Streckenlegung fand traditionell im Alpenhotel Post statt, wo Hausherr Christian Reich für uns den Glühweinkessel und die Feuerschale vorbereitet hatte. So fand in schöner Atmosphäre die Auswertung und anschließende Preisverteilung statt. Martin Rüb fasste vor der Ehrung die letzten Jahre, in denen eine Fuchswoches stattgefunden hatte, statistisch zusammen, so dass die Anwesenden einen interessanten Überblick bekamen. Wildökologe DI Hubert Schatz fand in einer kurzen Ansprache einleitende Worte für die anschließende Ehrung der Sieger. Helmut Beer überreichte die vom

Alpenhotel Post und Deuring Bezaug gesponserten Preise. Diese gingen an Johann Kagerhuber, welcher mit zwei Füchsen und einem Marder insgesamt am meisten Stücke vorgelegt hatte. Den schwersten Fuchs erlegte Hermann Metzler, welcher gleichzeitig auch als ältester Fuchsjäger geehrt wurde. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Sponsoren.

Der Abend fand einen gemütlichen Ausklang und somit verbleiben wir mit einem kräftigen Weidmannsheil!



1. RAUBWILDWOCHE IN SCHWARZENBERG

Auf Initiative des Jagdausschusses fand Mitte Jänner in den Schwarzenberger Jagdrevieren eine sogenannte „Raubwildwoche“ statt.

Bericht und Fotos: Stefan Greber



Warum ist die Bejagung von Raubwild wichtig?

Raubwild gehört selbstverständlich zu unserem heimischen Ökosystem. Doch wie bei allen Wildarten gilt: Ein gesundes Gleichgewicht ist entscheidend. Wo natürliche Feinde fehlen und ausreichend Nahrung vorhanden ist, können sich Bestände stark vermehren.

Eine angepasste Bejagung trägt dazu bei:

- das ökologische Gleichgewicht zu erhalten,
- Bodenbrüter u.a. gefährdete Tierarten zu schützen,
- Schäden in Gärten zu reduzieren,
- "Hühnerdieben" u.ä. Vorfälle im Siedlungsbereich vorzubeugen,
- sowie die Ausbreitung von Krankheiten einzudämmen.

Gerade in den vergangenen Jahren hatten zahlreiche Reviere stark mit der Fuchsräude zu kämpfen – einer Krankheit, die nicht nur Wildtiere erheblich schwächt, sondern unter Umständen auch für Haustiere gefährlich werden kann.

Eine Woche intensiver Einsatz

Während der Aktionswoche verbrachten die Jägerinnen und Jäger viele Stunden auf dem Hochsitz, um gezielt und tierschutzgerecht Raubwild zu bejagen. Nach Abschluss der Woche lud der Jagdausschuss zur traditionellen „Streckenlegung“ ein.

Das Ergebnis der Woche:

27 Füchse, 4 Dachse und 3 Marder

Besonders erfreulich war, dass unter den erlegten Füchsen sich kein einziges Tier mit Räudebefall befand. Dies ist ein positives Zeichen für die Entwicklung der Bestände in den Schwarzenberger Revieren.

Anerkennung für Engagement

Im Rahmen der Zusammenkunft überreichte Jagdobmann Markus Felder dem erfolgreichsten Schützen sowie dem erfolgreichsten Jagdrevier jeweils ein kleines Präsent als Anerkennung für ihren Einsatz. In geselliger Runde wurde anschließend auf die gelungene Veranstaltung angestoßen. Der Abend bot Gelegenheit zum Austausch, zur fachlichen Diskussion und zum kameradschaftlichen Beisammensein. Die anwesenden Jägerinnen und Jäger bedankten sich ausdrücklich beim Jagdausschuss für die Organisation und Durchführung dieser Schwerpunktwoche.

Der Wunsch nach einer Wiederholung im kommenden Jahr wurde vielfach geäußert – im Sinne einer gesunden Tierwelt, zum Schutz unserer Kulturlandschaft und für ein gutes Zusammenleben in unserer Gemeinde.



EIN SOMMER STARTET IM MÄRZ – ZUMINDEST BEI DER NATURWACHT VORARLBERG

Jonas Sommer ist seit März Geschäftsstellenleiter der Naturwacht Vorarlberg

Autorin: DI Dr. Marion Eckert-Krause, Nina Kräutler-Ferrari Fotos: Naturwacht Vorarlberg und privat



Seit dem 1. März 2026 ist Jonas Sommer bei uns im Team und nimmt seine Aufgaben als Geschäftsstellenleiter wahr. Wer ist er, was macht er und was er erreichen will – dazu haben wir ihn befragt. Und er hat uns im nachfolgenden Interview Rede und Antwort gestanden.

Was hat dich ursprünglich zum Naturschutz gebracht?

Ich habe schon immer Tiere geliebt und war gerne in der Natur. Dazu ist dann mehr und mehr Faszination an der Natur gekommen. Schon in der Schule hat mich beeindruckt, wie komplex die Natur ist und wie interessant die Wechselwirkungen in Ökosystemen. Daraus ist ein immer stärkerer Wunsch gewachsen, die Natur zu schützen.

Was begeistert dich an der Rolle als Geschäftsstellenleiter für die Naturwacht Vorarlberg besonders?

Ich freue mich darauf, mit den tollen Naturwächter:innen zu arbeiten und ihnen bei ihrer Arbeit zu helfen. Ich hoffe, ich kann sie gut unterstützen und dabei meine Erfahrungen und Wissen einbringen. Außerdem möchte ich die Schutzgebiete Vorarlbergs besser kennen lernen.

Welche beruflichen Stationen haben dich auf diesen Weg geführt?

Ich liebe es neue Orte kennenzulernen und habe daher schon an vielen Orten gearbeitet und studiert. Vor 7 Jahren hat es mich das erste Mal eher zufällig nach Österreich verschlagen, wo ich mich in die Alpen verliebt habe. Dort habe ich zuerst für eine kleine Naturschutzorganisation gearbeitet und nach ein paar anderen Stationen habe ich zuletzt in Südtirol für das Forschungsinstitut Eurac gearbeitet, bevor ich nach Vorarlberg gekommen bin.

Welche Erfahrungen sind für deine jetzige Aufgabe wertvoll?

Ich arbeite gerne mit verschiedenen Menschen zusammen und das war schon immer Teil meiner Arbeit. In meinen vorigen Jobs habe ich viel mit anderen Organisationen und z.B. Landwirten gearbeitet und tue dies auch in meinem momentanen zweiten Job. Neben meiner Tätigkeit bei der Naturwacht arbeite ich nämlich zusätzlich bei der Stadt Friedrichshafen im Flächenmanagement.

Wofür stehst du persönlich im Naturschutz?

Ich stehe für eine konstruktive Zusammenarbeit mit allen Beteiligten und einen offenen Umgang. Mir war es schon immer wichtig, neue Ansichten kennen zu lernen und in meine Arbeit zu integrieren. Damit meine ich einerseits das Wissen der Einheimischen, die eine Gegend seit Kindesbein an kennen. Andererseits ist es mir auch wichtig, über den Tellerrand zu schauen und in anderen Ländern nach neuen Ideen und Erfahrungen zu suchen.

Was möchtest du für die Naturwacht bewirken?

Zuallererst möchte ich die Naturwächter:innen so gut wie möglich unterstützen. Mir ist es wichtig, dass die ehrenamtlichen Naturwächter:innen sich geschätzt fühlen und sich auf ihre Kontrollgänge und andere Naturschutzaktionen konzentrieren können und alles drum herum möglichst reibungslos abläuft. Perspektivisch ist eine der wichtigsten Aufgaben neue, junge Mitglieder zu gewinnen, damit die Naturwacht in Zukunft noch aktiver sein kann.

Was ist dir in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen und anderen Organisationen wichtig?

Mir ist wichtig, dass das Engagement der Ehrenamtlichen wertgeschätzt wird und nicht als selbstverständlich angesehen wird. Das bedeutet für mich, möglichst flexibel erreichbar zu sein, um Fragen schnell klären zu können und den Ehrenamtlichen unter die Arme zu greifen, wo ich kann. In der Zusammenarbeit mit Organisationen ist mir wichtig, ein Auge darauf zu haben, wie man die Arbeit der Naturwächter:innen einfacher machen kann und die Zusammenarbeit weiter verbessern kann.

Welche Herausforderungen siehst du derzeit im Naturschutz?

Für Schutzgebiete im Alpenraum ist der Besucherdruck mit Sicherheit eine der größten Herausforderungen. Da Sommer in den Großstädten immer heißer werden, wollen immer mehr Menschen raus in die Natur und die Berge. Die Berge sollten zwar für alle da sein, aber gerade in Schutzgebieten muss die Natur zuerst kommen und Besucher so gemanagt werden, dass es der Natur nicht schadet.

Generell sehe ich den Flächenverbrauch als eins der größten Probleme. Immer neue Gebäude, besonders für gewerbliche Zwecke, und (Freizeit-) Infrastruktur nehmen der Natur immer mehr Platz weg und zerschneiden sie. Das kann sie auf Dauer nicht verkraften.

Worauf freust du dich besonders hier bei uns im Ländle?

Vorarlberg ist für seine Größe unglaublich vielfältig. Es hat einerseits Feuchtgebiete, die z.B. für Zugvögel superwichtige Lebensräume sind, aber auch hohe Berge und großartige Bergwälder. Alles ist super auch mit ÖPNV erreichbar und man kann am gleichen Tag im Montafon im Schnee Spuren suchen oder den Murmeltieren lauschen und Wasservögel am Bodensee beobachten.

Gibt es ein Naturerlebnis, das dich geprägt hast oder hast du ein Motto?

Ich habe für meine Masterarbeit drei Monate im abgelegenen Himalaya gelebt in einem Haus ohne Strom oder fließendes Wasser. Während dieser Zeit bin ich einer Herde Yaks (tibetischen Bergkühen) gefolgt und habe sehr viel über mich, die Berge und ihre Einzigartigkeit gelernt.

Mein Lieblingszitat ist: „In zwanzig Jahren wirst du dich mehr über die Dinge ärgern, die du nicht getan hast, als über die, die du getan hast. Also wirf die Leinen los. Verlasse den sicheren Hafen. Erkunde. Träume. Entdecke.“

„Als Geschäftsstellenleiter helfe ich dabei, dass unsere Naturwächter:innen ihre ehrenamtliche Arbeit ausführen können und die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen möglichst reibungslos läuft.“

Jonas Sommer



Alle Hände voll zu tun hatten Harald Nesensohn und Jonas Sommer beim Umzug der Kleiderkammer von Bregenz nach Feldkirch.



Nina Kräutler-Ferrari, Harald Nesensohn, Jonas Sommer, Marion Eckert-Krause

AUF DEN SPUREN DER TIERE

mit dem Kindergarten Kirchgasse in Altenstadt



Im Rahmen der Wintersportwoche des Kindergartens Kirchgasse in Altenstadt fand von 19. bis 23. Jänner ein besonderes Angebot statt, das den Kindern einen realitätsnahen und wertvollen Einblick in die heimische Tierwelt und die Aufgaben der Jagd ermöglichte.

An vier Vormittagen machten sich die einzelnen Gruppen auf den Weg nach Dafins, wo sie von den Jagdschutzorganen Michael Schuler und Alexander Tschofen, sowie dem Jäger Ludwig Schuler und den beiden Ausbildungsjägern Martin und Christoph empfangen wurden. Gemeinsam ging es mittels des Quads und Transporthänger hinauf zur Wildfütterung. Bereits der Weg dorthin war für die Kinder ein intensives Naturerlebnis.

Oben angekommen erwartete die Kinder ein liebevoll gestalteter Lernparcours. Im Wald hatten sich verschiedene präparierte Wildtiere „versteckt“, die gemeinsam entdeckt wurden. Zu jedem Tier vermittelten die Jäger altersgerecht und anschaulich wichtige Informationen vom Lebensraum und der Nahrung bis hin zum Verhalten im Winter. Die Kinder hörten aufmerksam zu, stellten viele Fragen und zeigten großes Interesse.

Ein besonderes Highlight war, dass die Kinder anschließend selbst bei der Hirschfütterung mithelfen durften. Dadurch wurde unmittelbar erfahrbar, welche Verantwortung die Jagd gerade in den Wintermonaten für das Überleben der Wildtiere trägt. Auch wurden den Kindern die Aufgaben eines Jägers nähergebracht und vermittelt.

Den Abschluss bildete eine gemeinsame Jause mit Wildwie nerle und Brot, die nach dem Vormittag an der frischen Luft besonders gut schmeckte. Hier ein herzlicher Dank für das Spenden der Jause an den Pächter Reinhard Metzler.

Diese Vormittage waren für die Kinder nicht nur sehr lehrreich, sondern eröffneten auch einen neuen Blickwinkel auf die Jagd fernab von Vorurteilen, nah an Natur, Verantwortung und Nachhaltigkeit.

Ein herzlicher Dank gilt den beteiligten Jägern für ihr Engagement, ihre Zeit und die kindgerechte Vermittlung ihres Wissens. Dieses Erlebnis wird den Kindern noch lange in Erinnerung bleiben. Wir freuen uns schon auf das nächste Mal!



FÜHRUNG durch das Vorarlberger Jagdmuseum

Am 7. April 2026 wurde für die Teilnehmer des Oberländer Jagdkurses eine Führung durch das Vorarlberger Jagdmuseum, Bestandteil der Museumswelt in Franstanz, angeboten.

Dr. Reinhard Bösch und Kurt Fessler erläuterten die interessanten Ausstellungsgegenstände.

Die Öffnungszeiten der Vorarlberger Museumswelt (inkl. Vorarlberger Jagdmuseum) ist jeweils Mittwochs und Samstags von 13-17 Uhr.



KURSKALENDER

Kursprogramm der nächsten Monate

ERSTE HILFE FÜR JÄGERINNEN UND JÄGER



Dienstag, 23. Juni 2026, 18Uhr

Jagd bedeutet Verantwortung – auch in Notfallsituationen. Um im Ernstfall richtig handeln zu können, lädt die Vorarlberger Jägerschaft zu einem praxisorientierten Kursabend mit jagdlichem Schwerpunkt ein.

Inhalte des Kursabends:

- Stillen starker Blutungen (u. a. Tourniquet, Wound Packing)
- Versorgung von Schuss- und Stichverletzungen
- Behandlung penetrierender Verletzungen
- Prävention und Management von Hypothermie
- weitere praxisrelevante Maßnahmen

Ziel ist es, Sicherheit im Umgang mit Verletzungen und medizinischen Notfällen im jagdlichen Umfeld zu vermitteln und ein strukturiertes, verantwortungsbewusstes Handeln zu trainieren.

Unkostenbeitrag: 50 Euro

(Restfinanzierung durch die Vorarlberger Jägerschaft)

Dauer: ca. 3,5 Stunden

Ort: Vorarlberger Jägerschaft,
Zur Feldrast 17, 6890 Lustenau

Anmeldung: www.vjagd.at
(begrenzte Teilnehmerzahl)



TERMIN- KALENDER

Veranstaltungen in den nächsten Monaten

Terminvorschau

30.05.2026

Abwurfstangenschau
ab 13 Uhr Villa Maund, Schoppernau



64. BÜRSE JAGDSCHIEßEN

30. - 31.05.2026

Wann: Samstag 30. Mai 2026, von 13:00 Uhr bis 17:00 Uhr
Sonntag 31. Mai 2026, von 08:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Wo: Bürser Schlucht

Durchführung: Im Rahmen eines Revierganges durch die Bürser Schlucht wird auf eine Ringscheibe (stehend aufgelegt, 112m), einen Fuchs (stehend angestrichen, 55m), einen verschwindenden Rehbock (stehend angestrichen, Verweildauer ca. 4 Sek., 60m), einen Gamsbock (sitzend angestrichen, 120m) und einen ziehenden Hirsch (Schießstellung nach Belieben, 95m) geschossen. Die Scheiben sind in der Natur so aufgestellt, dass sich hinsichtlich Stand und Ziel ein möglichst reviernahes Bild ergibt.

Waffen: Alle nicht verbotenen Jagdwaffen mit und ohne Optik.

Wertung: Auf jede Scheibe darf nur ein Schuss abgegeben werden. Die Summe aller erreichten Ringe ergibt das Gesamtergebnis. Bei gleicher Ringzahl entscheidet zuerst das bessere Ergebnis auf den ziehenden Hirsch, dann jenes auf den Gamsbock, die Ringscheibe, den Rehbock, den Fuchs, dann das Alter. Jene Schützen, welche die Ringzahl 50 erreicht haben, sind berechtigt auf die Ehrenscheibe – gesponsert von Waffen Keckeis Bludenz – (stehend angestrichen, 112m) zu schießen.

Einsatz: Mitglieder der Vorarlberger Jägerschaft € 40,-, Nichtmitglieder € 50,-, Jagdschutzorgane und Probejäger VJS € 30,-, Nachlösung € 30,-

Auszeichnung: Die Schützen erhalten bei Erreichen einer bestimmten Ringzahl ein Abzeichen in Bronze (40), Silber (43) oder Gold (46). Für die Ringzahl 50 oder 49 gibt es das Meisterschützenabzeichen. Alle Abzeichen sind im Preis inbegriffen.

Achtung: Der Reviergang (das Schießgelände) darf nur mit gültiger Schusskarte betreten werden.

Preise: Wildabschüsse, Jagdwaffen, Jagdoptik sowie eine beachtliche Anzahl wertvoller Warenpreise. Einen Preis erhalten alle Schützen, welche die Ringzahl 46 und mehr erreicht haben.

Preisverteilung: Sonntag, den 31. Mai 2026, um ca. 17:00 Uhr in der Halle beim Schluchteingang

Weidmannsheil!

Teilnehmerzahl begrenzt!
Anmeldung unter info@vjagd.at

Jagd- und Waldapotheke

Ein Kurs für Jägerinnen und Jäger sowie alle Wald- und Jagd Interessierten. Wir starten mit einem Rundgang um die wohltuende Wirkung des Waldes zu erläutern. Anschließend stellen wir altbewährte Hausmittel wie Salben, Tinkturen aus Kräutern vor Ort her. Wildtiere liefern nicht nur hochwertiges Wildbret, edle Trophäen, sondern auch gesunde Hausmittel, die fast in Vergessenheit geraten sind. Über das ganze Jahr verteilt finden wir Blüten und Blätter, Knospen, Wurzeln und Harze, die die Kraft der Wildtierfette optimal ergänzen und ihre Wirkung unglaublich unterstützen. Die Verarbeitung von Murrelöl, Hirschtalg, und deren Wirkung werden in diesem Kurs praxisnah vermittelt. Abgerundet wird der Kurs mit einem Erfahrungsaustausch.



Mitzubringen: wetterfeste Kleidung und gutes Schuhwerk

Ihr Beitrag: € 45,00 + € 15,00 Materialkosten bar vor Ort

Termin: Sa, 27.06.2026, 13.00 – 17.00 Uhr

Leitung: Dorothea Nachbaur

Treffpunkt: Laterns - Bädle, Busplatz beim Stall

SCHUSS ZEITEN



Mai bis Juli

Rotwild:

Schmaltiere und Schmalspießer (Randzone ab 16.05.)

Schmaltiere, nichtführende Tiere und

Schmalspießer (ab 01.06.),

Tiere und Kälber (ab 01.07. - Randzone ab 16.06.)

Rehwild: Schmalgeißen, Bockjährlinge und nichtführende Geißen (ab 01.05.), Mehrjährige Rehböcke (ab 01.06.);

Jungdachse und Jungfuchse (ab 01.05.)

Dachse und Füchse (ab 01.07.)

Ganzjährig: Schwarzwild, Bismarrratte, Marderhund und Waschbär

WERBUNG UND INSERATE IN DER

VORARLBERGER



JAGD

Mit Werbung und Inseraten in der Vorarlberger Jagd, dem Magazin der Vorarlberger Jägerschaft, erreichen Sie direkt Ihre potentielle Kundschaft aus den Bereichen Jagd, Forstwirtschaft, uva.

Informieren Sie sich unverbindlich bei:
Vorarlberger Jägerschaft, Zur Feldrast 17,
6890 Lustenau, Tel. 05577 21721,
info@vjagd.at



ABWURFSTANGEN- SCHAU 2026 IN BÜRS

30.05.2026

Wann: Samstag 30. Mai 2026, von 7:30 Uhr bis 13:00 Uhr

Wo: Bürs Agrargebäude

Wie bereits seit Jahrzehnten bewährt, wird auch in diesem Jahr das „Hirschbüchle Bezirk Bludenz“ erstellt.

Zur richtigen Rotwildbewirtschaftung und Planung ist eine lückenlose Dokumentation der Abwurfstangen unbedingt notwendig. Wer dies ignoriert oder der Meinung ist, dass alles braucht es nicht, wird früher oder später in der Rotwildbewirtschaftung Schiffbruch erleiden.

Es braucht handfeste Zahlen und Fakten zu einer fachlich richtigen Analyse und der daraus folgenden Abschussplanung und Abschusszuteilung. Das Ganze kann jedoch nur mit der Unterstützung aller Beteiligten umgesetzt werden. So bitten wir alle ihre gefundenen Abwurfstangen inklusive der dazugehörigen Serien, welche ins „Hirschbüchle“ aufgenommen werden sollen, im Sinne einer gemeinsamen, fachlich korrekten Rotwildbewirtschaftung, verlässlich zur Analyse und in weiterer Folge zum Fotografieren und Vermessen vorzulegen.

Die Neuaufnahme ins Hirschbüchle erfolgt ab dem 6. Kopf.

Manfred Vonbank
Bezirksjägermeister

Der Platz ist durch die „Jagdgesellschaft Bürs bestens bewirtet, womit einer informativen, aber auch geselligen Abwurfstangenschau 2026 in Kombination mit dem Bürser Jagdschießen nichts im Wege steht.

Es sind natürlich alle JägerInnen, sowie die nicht jagende Bevölkerung herzlichst eingeladen.



BIRKHAHNBRUST MIT TANNENSPITZENPESTO UND OSTTIROLER „PLENTE“

Rezept von Elfi Mayr aus Wilhering

Wer einmal die Balzjagd auf den kleinen Hahn erlebt hat, wird diese sicherlich nie vergessen. Dass sich das Fleisch dieser edlen Raufußhühner vorzüglich zum Braten eignet, gerät oftmals in Vergessenheit. Folgendes Rezept stammt von meinem Pirschführer Robert aus Matri in Osttirol, wo der Birkhahn und die Polenta einen hohen Stellenwert genießen:

Für das Pesto die jungen, zarten Tannentriebe, Sonnenblumenkerne, Parmesan, Zitronensaft, Salz, Pfeffer und Öl mit dem Stabmixer pürieren und in ein steriles Glas einfüllen. Luftdicht verschlossen und ungeöffnet ist das Pesto bis zu 15 Monate haltbar.

Die Birkhahnbrust von älteren Hähnen ist unverkennbar aufgrund der zweierlei Fleischfarbe, während die äußeren Lagen der Brust eher dunkler gefärbt sind, hebt sich das innere Filet durch die helle Farbe deutlich ab.

Die Birkhahnbrust von Häuten entfernen und rundherum mit Tannenspitzenpesto einstreichen, mit einem Schweinsnetz umwickeln und in der heißen Pfanne in etwas Öl scharf anbraten. Bei ca. 180 Grad Ober- und Unterhitze im Backrohr für ca. 20 min. fertig garen und anschließend etwas ruhen lassen.



Für die „Plente“ (Polenta) die Gemüsebrühe zum Kochen bringen (Verhältnis ca. 1 Teil Polenta, 3 Teile Brühe), von der Flamme nehmen, das Ei und die Plente einrühren, salzen und pfeffern und für ca. 10 min unter ständigem Rühren garen. Plente auf ein befettetes Backblech streichen, 20 min auskühlen lassen, in Streifen schneiden und in Butter in der Pfanne goldig backen.

Als Serviervorschlag wird das Anrichten auf frischgrünen Tannentrieben mit etwas Pesto und Preiselberrmarmelade empfohlen.

Zutaten pro Person:

BIRKHAHNBRUST

- 1 Birkhahnbrust
- 2 EL Tannenspitzenpesto
- 1 Schweinsnetz
- 150 g Plente (Polenta)
- 500 ml Gemüsebrühe, 1 Ei,
- 1 EL Butter, Salz, Pfeffer

TANNENSPITZENPESTO

- 1 Handvoll junger Tannentriebe
- 50 g Sonnenblumenkerne
- 1 EL Parmesan
- 1 TL Zitronensaft
- 100 ml Raps- oder Sonnenblumenöl
- Salz, Pfeffer
- (als Deko einige Zweige einfrieren)

BUCHVORSTELLUNG

JAHRESRINGE EINES JÄGERS

„Die Jagd hat mich durch mein Leben nicht nur begleitet, sondern auch geleitet“, schreibt Andreas von Nolcken auf den ersten Seiten seines neuen Buches. Es ist ein langer Weg, auf dem ihn die Jagd begleitet hat. In den „Jahresringen eines Jägers“ erzählt er von diesem Weg. Nicht zufällig sucht er beim Buchtitel die Nähe des Baumes. Er erzählt von den „Wurzeln“, aus denen seine Jagd erwachsen ist, er erzählt vom „Kernholz“, das sich in den Jahren der jagdlichen Vollkraft bildete, und er erzählt vom „Splintholz“, das sich in späten Jahren um den Kern legte. Jahresring reiht sich an Jahresring, der eine schmaler, der andere breiter, und aus all dem entsteht ein jagdlicher Entwicklungsroman.

Der umfangreichste Teil des Buches ist der Abschnitt „Kernholz“. Hier steht die Bergjagd im Vordergrund. Man spürt in jeder Zeile die Liebe zur Gamsjagd, zur Jagd auf den Berghirsch und – ganz besonders – zu den Hahnen. Kennengelernt hat Andreas von Nolcken die Bergjagd als junger Mann im Kärntner Drautal. Später führte ihn sein jagdlicher Weg in die Hohen Tauern, zuerst auf die Südseite und dann ins Salzburger Land. Die Hahnenjagd erlebte er zunächst in Roseggers steirischer Waldheimat und, später, vor allem im Lesachtal und in Osttirol.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Jagd auf Rehwild. Die meisten dieser Erzählungen führen den Leser ins Donautal in Süddeutschland. Dort standen dem Autor weitläufige Reviere offen, in denen er die Böcke nicht nur auf Birsch und Ansitz erlegte; er versuchte dort auch, die alte Kunst sorgfältig angelegter Blattjagden wiederzubeleben. Andreas von Nolcken kennt diese Tradition sehr genau, hatte er doch schon als Jugendlicher Stil und Tradition der Jagd mit dem Rehruf in Donaueschingen beim Hause Fürstenberg kennenlernen dürfen. – Die Rufjagd-Kapitel sind ein besonderes Schmuckstück dieses Buches.

Im Abschnitt „Splintholz“ beschreibt der Autor seine späten jagdlichen Jahre. Sie führen ihn immer wieder auch in fremde Gefilde. So etwa zur Jagd auf den starken Brunfthirsch in Ungarn, ein Weg, den er schließlich als Irrweg erkennt. Anders die Jagd auf Mufflon im ungarischen Matra-Gebirge, wo man ausschließlich birschte und kein Schuss vom Hochsitz ausfiel. Mit der Jagd auf den Elch im Baltikum, der alten Heimat seiner Familie, beschließt Andreas von Nolcken den Kreis seiner „Jahresringe“. Nicht aber, ohne nach dem Blick zurück auch wieder nach vorn zu schauen: „Ad multos annos!“, „Auf viele Jahre!“, mit diesem Satz endet das Buch – ein Bekenntnis zu einer Jagd, die einen durchs ganze Leben begleitet und leitet...

Andreas Frhr. von Nolcken



Jahresringe eines Jägers

sternath
verlag

Andreas Frhr. von Nolcken

39,00 €

Exklusiv in Leinen

Seitenzahl: 364 Seiten

Herausgeber: Sternath Verlag

Christian Huber / Michael Sternath



Sauber Zerwirken am Beispiel Reh

Eine Fotofibel

sternath
verlag

Christian Huber,
Michael Sternath
27,00 €
13,5 x 21cm
Seitenzahl: 112 Seiten
Herausgeber: Sternath Verlag

SAUBER ZERWIRKEN – AM BEISPIEL REH

AM BEISPIEL REH

Anspruch dieses Buches ist, das Zerwirken unter einfachsten Umständen zu zeigen: an der Jagdhütte, ohne Kühlkammer, Rundumverfliesung und Nirosta. Auch dort kann man – mit Umsicht und unter Einhaltung gewisser Regeln – durchaus sauber arbeiten und ein hygienisch einwandfreies, wunderbar appetitliches Lebensmittel gewinnen.

In „Saubere Zerwirken“ zeigt Christian Huber auf 250 Fotos Schritt für Schritt, wie es geht: vom Aus-der-Decke-Schlagen über das Abnehmen von Schultern, Schlögel und Rücken bis hin zum fachgerechten Zerlegen der Teile in küchenfertige Stücke. Christian Huber ist ein Vollprofi. Er ist trotz seiner jungen Jahre nicht nur Metzgermeister und Vortragender im Meisterkurs, sondern hat auch das Hotelfach mit Reifeprüfung absolviert, war in der Spitzengastronomie tätig und hat zudem ein Forststudium abgeschlossen. Jäger ist er seit frühester Jugend. Jemand Besseren zum Vorzeigen, wie man sauber zerwirkt, wird man nicht finden.

PRAXISHANDBUCH FANGJAGD

FANGPLÄTZE, KÖDER, FALLENBAU - ERFOLGREICHE SOWIE MODERNE JAGD MIT LEBEND- UND TOTFANGFALLEN AUF NUTRIA, WASCHBÄR, MARDER UND FUCHS

- Fangjagd und Fallenbau auf dem neusten Stand.
- Anschauliche Abbildungen zum Bau und Einbau effektiver Fallen.

Die sachkundig betriebene Jagd mit Fallen ist zur Regulierung von Fuchs, Marder und anderem Raubwild unverzichtbar. Der bekannte Fangjagd-Profi Andre Westerkamp zeigt, wie sie funktioniert. Fallenarten mit Bauanleitungen werden ebenso vorgestellt wie tierschutzkonforme Fangmethoden, geeignete Köder, Fangplätze und erfolgreiche Strategien. Besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Fang invasiver Arten.

Andre Westerkamp
34,00 €
17,9 x 24,8 cm
Seitenzahl: 192 Seiten
Herausgeber: Franckh-Kosmos Verlag



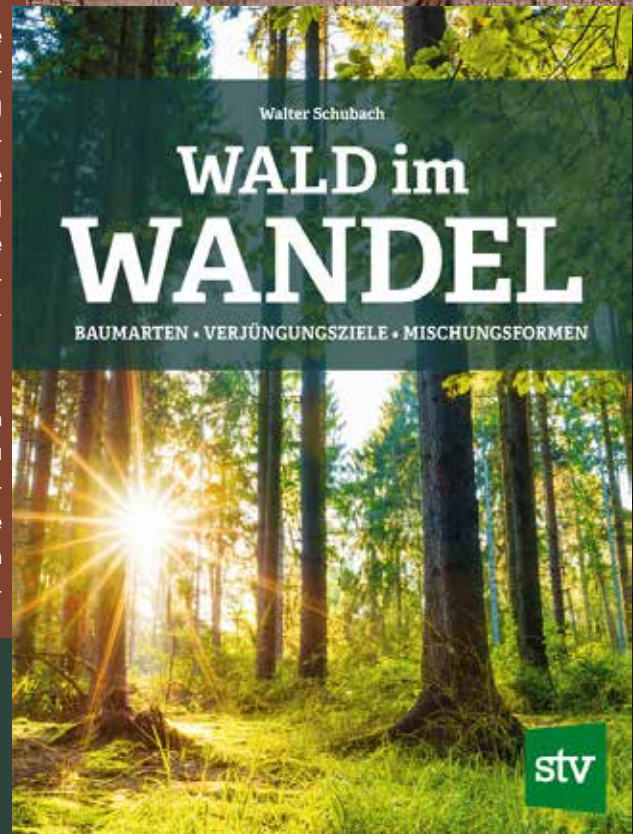
WALD IM WANDEL

BAUMARTEN, VERJÜNGUNGSZIELE, MISCHUNGSFORMEN

Borkenkäfer, Trockenheit, Waldbrände – das sind derzeit die wirtschaftlich bedeutendsten Herausforderungen für Waldbesitzer. Uneinigkeit besteht über den einzuschlagenden Weg zum Umbau des Waldes: Soll man den Wald sich selber überlassen oder den aktiven Waldumbau forcieren? Während manche argumentieren, dass sich der Wald von selbst dem Klimawandel anpassen wird, belegt der Autor, dass ein Eingreifen für eine dauerhafte wirtschaftliche Nutzung unserer Wälder unerlässlich ist, und zeigt auf, mit welchen Schritten dieser Umbau einhergeht.

Dieses Buch thematisiert, welche Zukunft unsere Baumarten nach dem derzeitigen Wissensstand haben und was jetzt zu tun ist, um den Wald klimaresilienter zu gestalten. Neben waldbaulichen Fragen geht der Autor auch auf eine waldgerechte Jagd ein, ohne diese der notwendige Waldumbau nicht gelingen kann. Das Buch zeigt auf, welchen Einfluss der einzelne Waldbesitzer dabei nehmen kann.

Walter Schubach
28,00 €
16,5 x 22 cm
Seitenzahl: 152 Seiten
Herausgeber: Sternath Verlag



Sven Herzog
30,00 €
13,5 x 21 cm
Seitenzahl: 248 Seiten
Herausgeber: Franckh-Kosmos Verlag

DIE SACHE MIT DEM WOLF

ZWISCHEN BESTIE UND KUSCHELTIER - IST EIN MITEINANDER MÖGLICH?
BRANDAKTUELLE EINORDNUNG DER SITUATION RUND UM DEN WOLF

- Der Wolf in Deutschland: aktuelle Entwicklungen im Überblick.
- Strategien und Empfehlungen wie der Umgang mit dem Raubtier gelingt.
- Mit spannenden Fakten rund um das sagemuwobene Raubtier.

Der Wolf ist zurück! Und mit ihm nehmen Risse von Schafen, Wildtieren und Rindern zu vielerorts wird er als Bedrohung wahrgenommen. Prof. Sven Herzog widmet sich in diesem Buch dem Thema Wolf aus neutraler Position, vermittelt leicht verständlich Fachwissen und zeigt Wege auf, wie der Umgang mit dem Wolf in Deutschland gelingen kann.

FALLWILDREHE ALS WERTVOLLES FUTTER

Viele Wildparks und Zoos legen großen Wert auf eine natürliche und artgerechte Ernährung ihrer Tiere. Auch im Wildpark Feldkirch verfolgen wir dieses Ziel mit Nachdruck – denn gesunde, naturnahe Fütterung ist die Grundlage für das Wohlbefinden unserer Tiere.

Ein wichtiger Beitrag dazu kann Reh-Fallwild leisten: Rehe, die aufgrund von Wildunfällen verendet sind, bieten eine wertvolle Futterquelle – vorausgesetzt, sie befinden sich noch in einem geeigneten Zustand.

Konkret bedeutet das: keine fortgeschrittene Verwesung, keine Grünfäule, keine Verflüssigung der Organe und keine auffälligen Geruchsveränderungen.

Im Rahmen eines Versuchsprojekts freuen wir uns über jedes entsprechend geeignete Fallwildreh, das als Futtertier zur Verfügung gestellt wird. Als eingetragener Verwender (AT EV80560 EG) erfüllen wir alle gesetzlichen Voraussetzungen zur Annahme und Verwendung solcher Tiere.

Abgabezeiten:

Montag bis Donnerstag:

7:00 – 16:00 Uhr

Freitag: 7:00 – 13:00 Uhr

Für Rückfragen oder nähere Informationen stehen wir gerne zur Verfügung. Jeder Beitrag unterstützt unsere Arbeit für eine naturnahe Tierhaltung – herzlichen Dank!



» SAMMELAUFRUF « DER VORARLBERGER JÄGERSCHAFT

Seit 2014 betreibt unser Ausschuss für Geschichte das Vorarlberger Jagdmuseum sehr erfolgreich in der Museumswelt in Frastanz.

In unserer eindrucksvollen Dauerausstellung bemühen wir uns immer wieder um Verbesserungen. Ein wichtiger Bestandteil davon ist das Diorama. Wir zeigen dort in Ganzkörperpräparaten das jagdbare Wild unseres Landes. Für die Besucher ist das immer wieder ein Höhepunkt, dort unser Wild erklärt und anschaulich präsentiert zu bekommen. Wir treten deshalb mit einer Bitte an unsere Mitglieder und Freunde heran:

Melden Sie sich bitte, wenn Sie gut erhaltene einheimische Ganzkörperpräparate abzugeben hätten!

Bei Interesse wenden Sie sich an die
Vorarlberger Jägerschaft
Zur Feldrast 17
6890 Lustenau
Tel.: 05577 21721
Email: info@vjagd.at

Mit ihrer Spende unterstützen Sie auch unsere Jagdschule und die Öffentlichkeitsarbeit mit Kindern!

Wir suchen aktuell vor allem:

**Türkentaube
Ringeltaube
Rotmilan
Lachmöwe**

Herzlicher Weidmannsgruß!
Euer Jagdmuseum!

WIR GRATULIEREN



65. Geburtstag

Reinhard Schwaninger, Klösterle
Peter Stepany, Schwarzach
Carmen Kaufmann, Höchst
Josef Nardin, Egg
Peter Bachmann, Bürs
Anton Schädler, Triesenberg - FL
Christian Egger, Nenzing
Wolfgang Berchtel, Klaus
Jutta Pilgram, Feldkirch
Harald Brunini, Triesenberg - FL
Gerhard Vith, Rankweil
Benno Burtscher, Chur - CH
Barbara Pinter, Meiningen
Wolfgang J. Hofmann, Feldkirch

70. Geburtstag

Hubert Bertsch, Bludenz
Horst Löschnigg, Hard
Helmut Bachmann, Bürs
Hermann Bachmann, Bürs
Walter Müller, Kressbronn - D
Walter Biegger, Lochau
Dietmar Bertschler, Feldkirch-Gisingen
Bernhard Köb, Dornbirn
Peter King Hard, Vorarlberg
Kurt Matt, Rankweil
Bernd Kaspar, Munderkingen/Donau - D
Egon Mathies, St. Gallenkirch
Pius Zußner, Lochau
Bertram Meusburger, Schnepfau
Hubert Gorbach, Frastanz

75. Geburtstag

Hans Kohler, Dornbirn
Luis Atzger, Sulz-Röthis
Florian M. Furtenbach, Dornbirn
Reinhard Rogger, Lauterach

80. Geburtstag

Josef Burtscher, Außerbraz
Martin Scherer, Nenzing-Beschling
Jodok Natter, Bezau
Werner Bleiner, Tschagguns
Armin Gmeiner, Alberschwende
Helmut Biberger, Riezlern
Jürgen Hilti, Schaan - FL
Otmar Tschofen, St. Gallenkirch
Peter Stocker sen., St. Gallenkirch
Karl Tschann, Thüringen

81. Geburtstag

Richard Niedermeier, Landeck
Erich A. De Gaspari, Dornbirn
Hubert Marxgut, Egg
Norbert Hämmerle, Lustenau
Eugen Burtscher, Klösterle
Franz Wirth, Hard

82. Geburtstag

Herbert Fritz, Bludenz
Bernhard Schwarb, Münchwilen - CH
Armin Winder, Möggers
Peter Mattli, Wassen - CH
Anton Meusburger, Bizau
Franz Garternicht, Dornbirn
Hanni Mayer-Zajac, Hard
Ekkehard Hilti, Schaan - FL

83. Geburtstag

Fritz Dorner, Bad Dürkheim - D
Wilfried Beer, Bludenz
Klaus Mangold, Stuttgart - D
Werner Garternicht, Dornbirn
Josef Albrecht, Au
Hartwig Hagspiel, Hittisau
Hubert Jäger, Klaus
Walter Neher, Vandans
Werner Hennig, Feldkirch
Klaus Michael Hugl, Bludenz
Walter Frey, Zürich - CH

84. Geburtstag

Rudolf Pernstich, Widnau - CH
Alfred Baumhauer, Bargau - D
Bernhard Wittwer, St. Gallenkirch
Lothar Tomaselli, Nenzing
Norbert Rusch, Feldkirch-Tisis
Ernst Nigg, Triesen - FL

85. Geburtstag

Alois Sneschitz, Dornbirn
Beat Wolfer, Berg am Irchel - CH
Leopold Drechsel, Hirschegg
Peter Frick, Vaduz - FL
Walter Schwärzler, Oberreute/Allgäu - D
Paul Senger-Weiss, Bregenz
Heinz Mätzler, Dornbirn

86. Geburtstag

Heinrich Senn, Riezlern
Rosmarie Mair, Hörbranz
Franz Rauch, Rankweil

Wilhelm Skardarasy, Zürs
Elmar Rauch, Schlins
Dieter Schneider, Höchst
Werner Fritz, Nenzing
Raimund Egger, Nenzing

87. Geburtstag

Ehrenfried Geuze, Alberschwende
Walter Matiz, Dornbirn
Albert Holzer, Fußach
Felix Zwetti, Bregenz
Kurt Mitterlehner, Dalaas
Reiner Amann, Nenzing
Ewald Baurenhas, Dornbirn
Werner Lins, Feldkirch-Altenstadt
Ernst Zerlauth, Thüringen
Robert Seidel, Aschaffenburg - D
Alwin Rohner, Lauterach

88. Geburtstag

Walter Wilhelmi, Wolfurt
Lothar Bösch, Lustenau
Wernfried Stüttler, Tschagguns

89. Geburtstag

Hubert Scherrer, Feldkirch
Egon Kaiser, Balzers - FL
Goswin Häfele, Hohenems
Karl Lang, Schwarzenberg
Hans Bitsche, Thüringen

90. Geburtstag

Jakob Muxel, Altach

91. Geburtstag

Gregor Purkathofer, Hohenems
Erich Schwarz, Gleinstätten

92. Geburtstag

Willi Heim, Mittelberg
Edgar Entlicher, Frastanz
Norbert Hagen, Lustenau

93. Geburtstag

Erich Fenkart, Hohenems
Johann Assmann, Schruns

94. Geburtstag

Paul Blenke, Riezlern

98. Geburtstag

Guido Bargehr, Bludenz

MAKE YOUR BODY SMILE

immun POWER MIT MAGNESIUM + VITAMIN D

*Magnesium trägt zur Verringerung von Müdigkeit und Ermüdung bei und Vitamin D trägt zu einer normalen Funktion des Immunsystems bei. Ganz allgemein empfehlen wir eine ausgewogene Ernährung und eine gesunde Lebensweise.



Vorarlberg schöpft seine Energie aus erneuerbaren Quellen.



Wasserkraft ist sauber, erneuerbar und in Vorarlberg reichlich vorhanden. Daher nutzt die illwerke vkw diese Energiequelle ebenso innovativ wie nachhaltig – ein unverzichtbarer Beitrag zu Vorarlbergs Energieautonomie und zur europäischen Energiewende.

illwerke vkw
Energie für Generationen.